Nr. 63. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, 7. Februar 1896.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

E. L. **Berlin**, 6. Februar.

Deutscher Reichstag.

33. Plenar-Sitzung vom 6. Februar, 1 Uhr.

Die Generaldebatte über das bürgerliche Gesetzbuch wird fortgesetzt, nachdem zuvor debattelos ein schleuniger Antrag auf Einstellung eines schwebenden Strafverfahrens gegen den Abg. Hirschel (Antis.) angenommen worden.

Abg. Enneccerus (ntl.) erklärt zunächst die Zustimmung seiner Freunde zu dem Vorschlage Schröder-v. Buchka, die Vorlage einer 21gliedrigen Kommission mit der Befugniß zu überweisen, einen Theil der Materien en bloc zu erledigen. Was Einzelheiten der Vorlage anlange, so betone er gegenüber den lautgewordenen Bedenken über das Vereinsrecht des Entwurfs, dieses bedeute doch einen großen Fortschritt, indem die ungeheure Mehrheit aller Vereine die juristische Persönlichkeit ohne behördliche Genehmigung erlangen könne. Politische und religiöse Vereine dagegen könnten, so meine er, in der That einer behördlichen Mitwirkung nicht entbehren. Allerdings müßten sie eine stärkere Garantie gegen tendenziöse behördliche Behandlung erhalten, und bei den sozialpolitischen Vereinen sei eine behördliche Mitwirkung ganz entbehrlich. Redner tritt sodann den Ausführungen Stadthagens über das Nothrecht der Selbsthülfe des Unternehmers und über das Pfandrecht des Vermiethers entgegen. Berechtigt sei an Stadthagens Ausführungen zum Miethsrecht nur die Beschwerde darüber, daß der Vermiether den Miether, sofern dieser nur einmal die Pränumerando-Zahlung versäume, nach den Berliner Miethsverträgen sofort ermittiren könne, während der Miether nach wie vor für die ganze Vertragszeit haften müsse. Das sei in der That halsabschneiderisch, werde ja aber auch durch die Vorlage für künftig unmöglich gemacht, indem das Gesetz den Richter ermächtige, die Konventionalstrafe — und einen solchen Charakter trage jene Bestimmung — aufzuheben. Weiter widerspricht Redner der von Stadthagen verlangten Regelung des Gesinderechts für ganz Deutschland. Auf jeden Fall würde dadurch das Zustandekommen der Vorlage stark verzögert werden. Daß Stadthagen überhaupt nur so mangelhaft begründete Vorwürfe gegen die Vorlage habe vorbringen können, sei für deren Güte offenbar nur ein schönes Zeugniß. Was die Spahnsche Rede anlange, so sei trotz deren mannigfachen sympathischen Wendungen nicht daran zu zweifeln, daß der Kampf um die obligatorische Zivilehe von Neuem beginnen solle. Aber an deren Abschaffung sei nicht zu denken. Sie sei nothwendig gerade im Interesse des religiösen Friedens in einem konfessionell gemischten Staate. Auch die katholischen Bischöfe hätten sich damit abgefunden, und noch könne er daher nicht glauben, daß das Zentrum dieser Sache halber den ganzen Entwurf verwerfen werde. Im Gegensatz zum Zentrum meine er auch, daß der Entwurf die Ehescheidung hinreichend erschwere. Eine noch weitere Beschränkung der Scheidung würde im höchsten Maße bedenklich sein. Im Gegensatze zu Stumm wolle er bei der Ehe die Güter-Verwaltungs-Gemeinschaft. Trennung auch in Bezug auf die Verwaltung gefährde schwer den ehelichen Frieden. Der Entwurf treffe da das Richtige. Auch beim Erbrecht bringe der Entwurf, wie er wieder im Gegensatz zu Stumm meine, bedeutende Verbesserungen. Der ganze Entwurf vereint in glücklicher Weise Rechtswissenschaft und Rechtspraxis. Seine Hauptbedeutung liegt aber darin, daß er einheitliches Recht schafft.

Abg. v. Manteuffel (k.): Herr Spahn hat gestern, ohne meinen Namen zu nennen, mich in Gegensatz zu setzen gesucht mit meinem Freunde Buchka. Ich muß nun erklären, daß ich meine in der Kommission ausgesprochene Meinung nicht geändert habe. Ich halte die Zivilehe für ein Unglück. Deshalb habe ich in der Kommission gegen dieselbe gestimmt. Ich werde das auch hier thun, und gewiß auch ein großer Theil meiner Freunde. Aber wenn wir unterliegen, so werden wir trotzdem, und darin sind wir mit Herrn v. Buchka einig, für den ganzen Entwurf stimmen. Was die Behandlung des Entwurfs anlangt, so werden wir in erster Linie für den Antrag Stumm auf Einsetzung einer „freien Kommission“ stimmen.

Abg. Frohme (Sozd.): Ich erkläre zunächst, im Auftrage meiner Fraktion zu sprechen, wie ja auch schon Kollege Stadthagen. Nach einigen einleitenden Bemerkungen wendet er sich zu Herrn Sohm. Dessen Ausführungen machten doch einen eigenthümlichen Eindruck. Ich glaube, seine Rede hat der Vorlage mehr geschadet, als zehn gute Reden ihr nützen können. Herr Sohm meinte, die Juristen hätten nichts weiter zu thun, als das im Volke lebende Recht zu kodifiziren. Aber damit widerspricht Herr Sohm selber dem, was er in seiner eigenen Denkschrift gesagt hat. Er wäre weiser gewesen, wenn er gestern geschwiegen hätte! (Rufe: Sehr richtig!) Der Herr Professor und Regierungskommissar schreibt in seiner Denkschrift auch: die Pflicht giebt uns das Amt, und das Amt muß uns den Verstand geben. (Große Heiterkeit.) Aber nach dem, wie sich Herr Sohm gestern über die soziale Bedeutung des Entwurfs ausgesprochen hat, kann ich das für ihn selbst nicht als zutreffend anerkennen. (Beifall links.) Einen solchen Tiefstand in der sozialpolitischen Erkenntniß, wie ihn Herr Sohm gestern bethätigt hat, habe ich selten gefunden, — und wir haben doch schon manchen deutschen Professor kennen gelernt. Der ganze Eindruck, den seine Rede machte, war der, als glaubte er sich auf einem Studenten-Kommers zu befinden, vor unreifen Studenten. (Beifall.) Professor Sohm glaubte auch, daß man die sozialdemokratische Frage wie die agrarische Frage vertagen müsse. Welche unergründliche Weisheit. Die Beamten sollen nach Herrn Sohm den Staat gemacht haben. Das sind deplazirte Redensarten. Das Volk soll „die Gesetze machen“, — was soll das heißen. Er muß von der Sozialdemokratie gar nichts verstehen, sonst würde er wissen, daß die Gesetze von den herrschenden Klassen gemacht werden. Wir wissen sehr wohl, daß die Rechtsordnung nicht der Willkür eines Einzelnen entstammt, vielmehr das Produkt der geschichtlichen Entwickelung ist. Aber wir betonen, daß die jetzige Rechtsordnung nicht die Höhe der Entwickelung darstellt, sondern nicht mehr den Bedürfnissen der Gegenwart entspricht. Wir wollen die Entwickelung im Recht, und wir berufen uns da auch auf Professoren, allerdings nicht auf solche wie Herr Sohm. Dieser hat Behauptungen aufgestellt, wie sie jeder obskure Zeitungsschreiber seit 25 Jahren aufstellt. Prof. Ihering will gleich uns die Entwicklung im Recht, wir befinden uns da in guter Gesellschaft. „Die Idee des Rechts ist nicht das Sein, sondern das ewige Werden.“ Und daß dieser Entwurf einen Fortschritt „im Recht“ bildet, muß ich entschieden verneinen. Der Entwurf entspricht nur den Interessen der bürgerlichen Gesellschaft, — das Volk hat kein Verständniß dafür. Ein besonderer Trumpf Sohm's war: der Arbeiterstand solle von der sozialdemokratischen Schulbank zur bürgerlichen Freiheit erzogen werden. Umgekehrt: wir wollen den Arbeiterstand erziehen von der professoralen Schulbank zu der Erkenntniß sozialer Gerechtigkeit. Redner wendet sich dann zu einer abfälligen Kritik der vereinsrechtlichen Bestimmungen, dabei die Vergewaltigung der sozialdemokratischen Vereine seit 20 Jahren schildernd. Wenn Sohm hier einen Fortschritt in dem Entwurf erblickt, so befindet er sich im Widerspruch nicht nur mit uns, sondern auch mit zahlreichen Rechtslehrern. Giehrke nennt den Entwurf insoweit geradezu eine Versündigung gegen das Assoziationsrecht. Aehnlich Leonhard und Andere. Professor Sohm hätte besser gethan, mit seinem Lobe über den angeblichen Fortschritt zurückzuhalten. Das soziale Oel an diesem Entwurf, von welchem Professor Sohm sprach, ist ein recht ranziges Oel. Redner beleuchtet weiter die unzulängliche Rechtsstellung der unehelichen Kinder in dem Entwurf! Dadurch wird nur die freie Liebe gefördert. Und die das mit diesem Entwurf thun, das sind Sie, die Vertreter der bürgerlichen Gesellschaft. Von dem Augenblicke an, wo die Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit der bestehenden Rechtsordnung die Massen durchdringt, wird es zu Ende sein mit dieser Rechtsordnung. Machen Sie das nur jetzt, — desto leichter wird der Uebergang sein zu einer höheren Gerechtigkeit. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Enneccerus wiederholt nochmals, durch eine Aeußerung des Vorredners veranlaßt, daß er eine Besserung der vereinsrechtlichen Bestimmungen des Entwurfs verlange und zwar vermittelst Wiederherstellung der vom Bundesrath gestrichenen verwaltungsgerichtlichen Garantien gegen tendenziöses behördliches Verhalten.

Abg. Stadthagen (Sozd.): Wenn der Bundesrath und die Regierungsvertreter alle aus dem Material zusammengesetzt wären, das wir hier gestern an der Arbeit gesehen haben, dann wäre der Entwurf sicher verloren. Herr Sohm fragte gestern, indem er mich mit Herrn Planck in Parallele stellte: wer ist ein deutscher Mann, wer ein richtiger Vertreter des deutschen Volks, deutscher Wahrhaftigkeit u. s. w. Wie ein gebildeter Mann so sprechen kann, überlasse ich dem Urtheil des Hauses. Ueber den Geschmack läßt sich freilich nicht streiten, es kann Niemand aus seiner Haut heraus. Wollte der Herr meine deutsche Mannhaftigkeit und Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit anzweifeln, so überlasse ich das dem Urtheil der öffentlichen Meinung, mit dem Bemerken freilich, daß mir an der Meinung dieses Herrn wenig gelegen ist. Wenn der Herr Professor gestern ferner sagte: ein Volksvertreter müsse geboren sein, und falls er etwa damit etwas Anderes ausdrücken wollte, als er direkt sagte, dann möchte ich ihn doch bitten, deutlicher zu sein, damit ich ihm offen und deutlich antworten kann. Er warf mir vor, ich vertrete nicht die 98 % Arbeiter und ich hätte meine Bedenken in der Kommission vorbringen sollen; darauf entgegne ich, daß ich die Bedenken nicht machen konnte, weil ich mich außerhalb des Reichstages in Räumen aufhalte, wo keine Kommissionen tagen. (Heiterkeit!) Sie mögen sich von ihren Bauern wählen lassen, Arbeiter-Vertreter sind Sie nicht; ich verwahre mich dagegen, mit Ihnen auf die gleiche Stufe gestellt zu werden. (Zuruf: Was sind Sie denn?) Ich bin kein Hammerstein und verbitte mir Ihre Zurufe! Ich bleibe dabei, daß 98 Prozent der Arbeiter in der Kommission nicht vertreten waren. Wollten Sie weiter nichts machen als dies Gesetzbuch, dann konnten Sie das leichter haben, dann brauchten Sie nur das sächsische Gesetzbuch oder ein anderes einzuführen. Das ganze Recht ist der Niederschlag unserer sozialen Verhältnisse. Das Gesinderecht hat die Folge gehabt, daß alle ländlichen Arbeiter in die Hörigkeit einbezogen wurden. Das werden sich die Arbeiter nicht gefallen lassen; sie verlangen Befreiung von der Hörigkeit. Herr Sohm hat sich auch als Arbeiter bezeichnet. Aber die preußische Dienstinstruktion nennt diese Bezeichnung eine Herabwürdigung des Beamtenstandes. Wollen Sie den Arbeiter und den Beamten gleichstellen, so geben Sie ihm den lebenslänglichen Arbeitsvertrag. Aber da haben wir bereits anderweit gelesen, daß selbst der lebenslängliche Arbeitsvertrag den Arbeiter nur knechtet. Ueber solche Dinge kommt man mit Späßen vom Dornenröschen und Küchenjungen nicht hinweg. Die herrschenden Klassen wollen den Arbeitern gerade soviel geben, wie sie bisher gehabt haben. Die Regierung möchte ich bitten, die Bedenken aufzugeben, als könnten die Arbeiter nicht rechtbildend mitwirken. Sie mag doch einsehen, daß wir in kürzester Zeit ein Werk erledigen sollen, an dem sie selbst 22 Jahre gearbeitet hat.

Damit schließt die Debatte.

Die Vorlage geht an eine 21er-Kommission, der die Befugniß beigelegt wird, einzelne Abschnitte durch Mehrheitsbeschluß ohne Einzelberathung zu erledigen.

Sodann vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.

Tagesordnung: Interpellation Schwerin, betreffend Transitläger und Gewerbeordnungs-Novelle.

Schluß 4¾ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 6. Februar. Nach der gestrigen Frühstückstafel unternahmen Ihre kaiserlichen Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt. Zur Abendtafel waren der Herzog und die Herzogin Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, zum Thee der Staatsminister Graf Botho zu Eulenburg und der Obermarschall im Königreich Preußen Graf Richard zu Eulenburg-Prassen mit Gemahlinnen geladen.

Heute Vormittag machten beide Majestäten den üblichen gemeinsamen Spaziergang durch den Thiergarten. Auf dem Rückwege sprach Seine Majestät bei dem Staatssekretär des Auswärtigen, Staatsminister Freiherrn Marschall von Bieberstein vor und hörte, nach dem königlichen Schlosse zurückgekehrt, um 10 Uhr die Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Militärkabinets. Zur heutigen Frühstückstafel waren geladen: Ihre Majestäten die Kaiserin Friedrich, Se. Hoheit der Prinz und Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Ihre Durchl. Prinz und Prinzessin Aribert von Anhalt, Ihre Hoheiten Herzog und Herzogin Friedrich Ferdinand zu Glücksburg, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein und Prinz Albert zu Glücksburg. Abends um 11 Uhr gedenkt Se. Majestät die bereits erwähnte Reise zu den Beisetzungsfeierlichkeiten in Oldenburg anzutreten.

— Das von verschiedenen Blättern als auffällig hervorgehobene Fernbleiben des Kultusministers Dr. Bosse von dem parlamentarischen Abend beim Reichskanzler findet seine Erklärung darin, daß gestern Abend die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Lehrerbesoldungsgesetz ihre erste Sitzung abhielt, an welcher Herr Bosse bis nach 10 Uhr Theil nahm.

— Die Reichstagskommission für das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb hat die erste Berathung der Vorlage beendet. Die Versuche, den abgelehnten Paragraphen betr. den Verrath von Betriebsgeheimnissen in anderer Fassung zur Annahme zu bringen, waren ohne Erfolg. Das Gesetz soll am 1. Juli in Kraft treten.

— Die Justizkommission des Reichstags beendete heute die erste Lesung der Novelle zur Strafprozeßordnung. Es werden nur noch mehrere bisher zurückgestellte Abänderungsvorschläge diskutirt werden.

— In der Budgetkommission des Reichstages gelangte heute der Etat der Reichseisenbahnen und derjenige über den allgemeinen Pensionsfonds nach den Regierungsvorschlägen zur Annahme. Morgen steht der Etat des Auswärtigen Amts auf der Tagesordnung.

** Wenn die Beschlüsse der Reichstagskommission, welche zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes eingesetzt ist, nicht im Plenum eine Korrektur erfahren, so wird aus dem genannten Gesetzentwurf eine der wichtigsten Bestimmungen, diejenige über den Verrath von Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen, verschwinden. Es wäre das umsomehr zu beklagen, als die weitesten Kreise der Industrie und des Handels für eine Bestrafung dieses Verraths sowohl auf zivil- als strafrechtlichem Gebiete schon seit langer Zeit eingetreten sind. Der Gesetzentwurf, wie er an den Reichstag gelangt ist, unterschied zweierlei Verrathsarten, die eine, die sich während der Anstellungsdauer vollzieht und die andere, die nach Ausscheiden aus der Stellung vorkommt. Die erstere wurde völlig unter Strafe gestellt, bei der zweiten wurde der Verrath derjenigen Geheimnisse als strafbar erklärt, welche der Arbeitgeber in einer besonderen Urkunde dem Angestellten als solche bezeichnet und von denen der letztere als solchem Kenntniß genommen hatte. Die Reichstagskommission hat beide Bestrafungen aus der Vorlage ausgemerzt. Jedoch scheint es den Gegnern dieser Bestimmungen doch schon aufzudämmern, daß sie in ihrer Bekämpfung zu weit gegangen sind; denn von Organen, die ihnen nahestehen, wird bereits zugegeben, daß das Plenum des Reichstages den Beschluß der Kommission, soweit er sich auf den Verrath der Geheimnisse während der Anstellung bezieht, nicht billigen wird. Das glauben wir auch. Wir sind aber der Ueberzeugung, daß auch der zweite Theil der in Rede stehenden Bestimmungen wieder hergestellt werden muß. Wird nämlich nicht in irgend einer Weise der Verrath von Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen auch nach der Auflösung des Dienstvertragsverhältnisses unter Strafe gestellt, so würde wenig erreicht sein. Ein Angestellter nämlich, der ein Geheimniß durch Verrath für sich ausnutzen wollte, brauchte ja nur aus der Stellung auszuscheiden, dann könnte er mit dem Geheimniß schalten und walten, als wäre es sein Eigenthum. Ja, wenn im Gesetz nur der Verrath während der Anstellungsdauer bestraft wird, so liegt umsomehr Veranlassung für den Richter zu der Annahme vor, daß der Gesetzgeber den Verrath nach der Auflösung des Dienstverhältnisses nicht bestrafen wollte. Die jetzt schon vorhandene Gefahr, daß Verräther von Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen vor den Gerichten frei ausgehen, würde dadurch noch vergrößert werden.

** Die Höhe, welche die Zahl der bewilligten Invalidenrenten am Ende des Jahres 1895 erreicht hatte, ist bereits eine recht beträchtliche und es gewinnt nunmehr den Anschein, als ob es nicht mehr lange währen wird, bis die Zahl der bewilligten Altersrenten von derjenigen der Invalidenrenten überflügelt sein wird. Die Bewilligung von Altersrenten war bekanntlich im ersten Jahre des Bestehens des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes recht ausgedehnt, weil alle über 70 Jahre alten Versicherten in den Genuß der Rente treten konnten. Es wurde denn auch im Jahre 1891 etwa die Hälfte aller bisherigen Altersrenten, nämlich 130 774, bewilligt. Im Jahre 1892 fiel die Zahl auf 42 218, um 1893: 31 176, 1894: 33 442 und 1895: 31 740 zu betragen. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre scheint sich die Berechnung des Präsidenten des Reichs-Versicherungsamtes, der die alljährlich entstehende Zahl von Altersrenten bei der ersten Sitzung der Abtheilung des Reichs-Versicherungsamtes für Invaliditäts- und Altersversicherung auf 30 000 schätzte, in der Wirklichkeit zu bestätigen. Die Entwickelung der Invalidenrentenbewilligung hat einen ganz anderen Weg genommen. Da auch in den Uebergangsbestimmungen eine Wartezeit und zwar von einem Beitragsjahre vorgeschrieben war, so wurden im ersten Kalenderjahre des Bestehens des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes nur 27 Invalidenrenten bewilligt. Im Jahre 1892 waren es schon 16 529, 1893: 33 228, 1894: 44 397 und 1895 gar 61 846. Demnach hatte schon im dritten Jahre die Zahl der Invalidenrenten diejenige der Altersrenten überflügelt, im letztverflossenen Jahre ist sie aber so hoch über dieselbe hinausgewachsen, daß bei gleich bleibendem Verhältniß es nur noch dreier Jahre bedürfen würde, bis die Zahl der überhaupt bewilligten Invalidenrenten diejenige der Altersrenten erreicht haben wird. Dann wird auch besser als bisher zum Ausdruck kommen, daß das Schwergewicht des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes nicht in der Alters-, sondern in der Invaliditäts-Versicherung liegt. Allerdings werden auch die bisher glücklicherweise bei der Mehrzahl der Versicherungsanstalten festzustellenden günstigen Vermögensverhältnisse eine nachtheilige Beeinflussung erfahren. Jedenfalls kann vorausgesehen werden, daß am Ende der ersten Beitragsperiode für die Invaliditäts- und Altersversicherung, also am Ende des Jahres 1900, der Ueberschuß des Vermögens der Versicherungsanstalten über den Kapitalwerth der Rentenantheile lange nicht so bedeutend, wie gegenwärtig, sein wird.

— In der Presse wird augenblicklich der General der Kavallerie z. D. Graf Hermann Wartensleben-Carow als präsumptiver Nachfolger des Reichskanzlers Hohenlohe viel genannt. Es wird dem „B. T.“ nun auf das bestimmteste versichert, daß, so wenig zur Zeit ein Rücktritt des Fürsten Hohenlohe in Aussicht steht, doch, falls früher oder später die Nothwendigkeit einer Entscheidung über die Persönlichkeit seines Nachfolgers eintreten sollte, die Neigung, einen General zum Reichskanzler zu machen, verwirklicht werden wird. Von durchaus vertrauenswürdiger, weil über die Vorgänge und Stimmungen am Hofe und in Regierungskreisen unterrichteter Seite wird dem genannten Blatte jedoch ebenso bestimmt versichert, daß der erwähnte Graf Wartensleben-Carow durchaus nicht in Betracht kommt, und daß keinerlei Verhandlungen mit ihm wegen eventueller Uebernahme des Reichskanzlerpostens gepflogen worden sind oder zur Zeit gepflogen werden.

Ueber die Persönlichkeit des vielgenannten Generals ist zu berichten, daß er am 17. Oktober 1826 zu Berlin als Sohn des 1886 verstorbenen Generallieutenants Grafen Gustav Wartensleben geboren wurde. Er ist gegenwärtig Senior des älteren gräflichen Hauses Wartensleben und Fideikommißherr auf Carow bei Genthin, Rechtsritter des Johanniterordens und steht à la suite des Dragonerregiments von Arnim (2. brandenburgisches) Nr. 12. Der Graf, ein liebenswürdiger und feinsinniger Kavalier, beim Kaiser sehr beliebt, hat sich im deutsch-französischen Kriege hervorragend ausgezeichnet. Erst kürzlich wurde ihm der Schwarze Adlerorden verliehen. Seit dem Jahre 1888 ist er zur Disposition gestellt. Der Graf ist mit einer Tochter des verstorbenen Generals der Kavallerie von Trzaska-Podbielski vermählt.

— Die „Chicagoer Freie Presse“ drückt in folgenden Worten ihre Entrüstung über diejenigen Deutschen aus, die sich gottlob als winziges Häuflein in der Transvaalfrage antinational verhielten: „Drei Schneider in London sollen einst eine Erklärung erlassen haben, welche mit den Worten begann: „Wir, das Volk von England.“ An diese drei Schneider wird man erinnert, wenn man hört, daß irgendwo in Südafrika eine Versammlung von „Deutschen“ sich gegen die Einmischung des deutschen Kaisers in südafrikanische Angelegenheiten ausgesprochen habe. Zunächst ist man, da diese Mittheilung aus englischer Quelle stammt, zu der Annahme berechtigt, daß sie erlogen sei. Sollten sich aber wirklich einige entartete Söhne der Mutter Germania so weit erniedrigt haben, daß sie im Dienste Englands gegen Deutschland blökten, so sind es entweder kommunistische Vaterlandsverräther, oder etliche in Deutschland geborene Hausknechte von Engländern. Das deutsche Reich, welches ganz bedeutende Interessen in Südafrika zu wahren hat, wird sich durch das auf Bestellung gelieferte Geschwätz einiger Lumpenhunde und Vaterlandsverräther ganz gewiß nicht beirren lassen.“ Wir hätten das freilich anders ausgedrückt. Es giebt aber Länder, wo das geschriebene Wort dem zwanglos gesprochenen näher kommt, und zu diesen Ländern gehören ganz gewiß die Vereinigten Staaten. Wir können den Redakteuren deutscher Blätter von drüben aber die Versicherung geben, daß die Sprache, die vor vier Wochen über jene Leute in Deutschland geführt wurde, sich wenigstens dem Inhalt nach mit den obigen Sätzen deckte.

Posen, 6. Februar. Beide städtische Behörden werden gegen gewisse, die großen Städte materiell schädigenden Bestimmungen des Lehrerbesoldungsgesetzes eine gemeinschaftliche Petition an das Abgeordnetenhaus absenden und dieses gleichzeitig bitten, die Aufhebung der Ausnahmebestimmung in dem Gesetze vom Jahre 1887, betreffend das Verwaltungsstreitverfahren bei Feststellung der Anforderungen für die Schule, herbeizuführen.

Straßburg im Elsaß, 5. Februar. Der Landesausschuß beendigte in seiner heutigen Sitzung die erste Lesung des Etats. Der Abgeordnete Spies und Genossen beantragten eine Resolution, welche die reichsländische Regierung auffordert, bei den demnächstigen Verhandlungen im Bundesrathe und Reichstage den von Elsaß-Lothringen eingebrachten Antrag auf Beseitigung der Ausnahmegesetze zu unterstützen. Die Debatte über diesen Antrag wurde verschoben. Das Haus vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Februar. Konstantinopeler Nachrichten zufolge hat der Besuch Stoilows den formellen Zweck, den Sultan zur Taufe des Prinzen Boris einzuladen; hauptsächlich aber handle es sich darum, durch Vermittelung des Botschafters die Pforte zu bewegen, die Initiative zur Anerkennung des Prinzen Ferdinand zu ergreifen.

Belgien.

** Die Industrieverhältnisse von Verviers haben unter der maßlosen Verhetzung der dortigen Arbeiter seitens der sozialdemokratischen und anarchistischen Aufwiegler in einer Weise gelitten, daß zahlreiche Arbeitgeber sich mit dem Plan tragen, ihren Betrieb einzuschränken oder ganz und gar zu verlegen nach nahegelegenen deutschen bezw. französischen Orten. Als demnächst zu gewärtigen wird der Umzug einer großen Firma von Verviers nach Aachen, einer anderen nach Gladbach, einer dritten nach Sedan bezeichnet. Andere Unternehmer wollen folgen, sobald die vorbereitenden Schritte hinlänglich weit gediehen sein werden.

Frankreich.

Die französische Münze hat im verflossenen Jahre für den einheimischen Bedarf 21 107 346 Stück Gold-, Silber- und Bronzemünzen im Werthe von 116 116 930 Franks geschlagen und außerdem noch Aufträge für Tunesien, Bolivien, Monaco, Chili, Griechenland, Guatemala, Haiti und Marokko ausgeführt, sodaß ein Gesamtergebniß von 54 337 732 Stück Münzen im Werthe von 158 098 044,53 Franks herauskommt, was ein bedeutendes Mehr im Vergleich zu den Vorjahren bildet. Die demnächst bevorstehende Eröffnung neuer Prägestätten gestattet eine noch weitere Ausdehnung des Münzbetriebes.

Italien.

Rom, 6. Februar. Eingetroffenen Depeschen zufolge fand gestern ein Vorpostengefecht statt. Beide Heere verharren nach wie vor in festen Positionen, die keines zu verlassen wagt. Von einem entscheidenden Schlage Baratieris scheint vor der Hand keine Rede zu sein.

Rom, 6. Februar. Der „Osservatore romano“ veröffentlicht die auf den Uebertritt des Prinzen Boris bezüglichen Depeschen nicht und enthält keinerlei Kommentar über den Beschluß des Prinzen Ferdinand. Die klerikale Presse Italiens tadelt das Manifest des Prinzen, das im Vatikan einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht habe, in heftiger Weise.

Rom, 6. Februar. Die klerikale „Voce della Verita“ veröffentlicht unter der Ueberschrift „Ferdinando Apostata“ einen sehr heftigen Artikel gegen den Prinzen Ferdinand. In dem Artikel wird ausgeführt, daß der Uebertritt des Prinzen Boris zur orthodoxen Kirche aus nationalen Gründen, wie Prinz Ferdinand behaupte, nicht nothwendig gewesen wäre, da unter den Riten der katholischen Kirche auch der griechische und der bulgarische seien, und der Uebertritt vom lateinischen zum bulgarischen Ritus dem Prinzen Ferdinand und seiner ganzen Familie freigestanden hätte. Er hätte also den Glauben nicht zu opfern brauchen, um sich den religiösen Gewohnheiten seines Landes anzupassen. Die katholische Kirche kenne nur einen Gott, einen Glauben, eine Taufe. Diese habe Prinz Ferdinand verletzt, wie Longinus, als er Christus die Lanze ins Herz stieß, nur mit dem Unterschiede, daß Ferdinand sich des Schändlichen seiner Handlungsweise völlig bewußt war. Für ihn gebe es keine Entschuldigung und keine Rettung, als demüthige Reue; er sei schon jetzt aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausgestoßen. Ueber der Seele des Prinzen Boris würde ein Engel wachen; jedenfalls bliebe Prinz Boris trotz der orthodoxen Taufe Katholik, bis er als Erwachsener den Uebertritt freiwillig gebilligt haben würde.

England.

London, 6. Februar. Wie die „Daily News“ aus Rom melden, habe die Prinzessin Marie Louise von Koburg den Papst gebeten, ihre Ehe mit dem Prinzen Ferdinand aufzulösen. Der Papst habe indessen, obwohl er durch das Manifest des Prinzen und besonders die Anspielung auf sich, wie man annimmt, sehr aufgebracht war, ihr von solchem Schritte abgerathen.

London, 6. Februar. Der „Standard“ meldet aus Kairo, der Sultan habe die egyptische Regierung ersucht, den geflüchteten Murad-Bei, welcher gegenwärtig ein liberales türkisches Blatt in Kairo redigirt, nach Konstantinopel zurückzuschicken. Die Regierung hätte geantwortet, daß sie nicht zur Auslieferung geneigt sei, und hätte sich, nachdem Lord Cromer es entschiedenst abgelehnt habe, irgend einem Gedanken an die Auslieferung Murad-Beis Raum zu geben, hinter dessen Verantwortlichkeit gesteckt und das Ansuchen der Türkei abgelehnt. Die nächste Nummer des liberalen türkischen Blattes werde die Aufforderung an die Armenier enthalten, sich den türkischen Liberalen in den Bestrebungen nach Umbildung des Reiches anzuschließen.

London, 6. Februar. Die Thatsache, daß der Chefredakteur und ein Redakteur der „Pall Mall Gazette“ von deren Eigenthümer, dem amerikanischen Millionär Astor entlassen wurden, erregt gewaltiges Aufsehen. In Folge dieses Vorganges haben sämtliche Redakteure des Blattes ihre Entlassung genommen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 6. Februar. Das „Stockholms Dagblad“ erklärt, der Ministerwechsel sei nicht unerwartet gekommen, da man seit mehreren Wochen wußte, daß zwischen dem Staatsrath Oestergren und dem Staatsminister Boström wegen Erweiterung des Stimmrechts zur zweiten Kammer eine Meinungsverschiedenheit bestehe. Oestergren wünschte nämlich ein abgestuftes Stimmrecht, wie es in Belgien eingeführt ist, während Boström die Ansicht vertrat, daß ein Stimmrecht jeder Person zustehen solle, welche während einer gewissen Zeitdauer eine Steuer von einem bestimmten Mindestbetrage gezahlt habe.

Rußland.

Petersburg, 6. Februar. Bezüglich der Aeußerungen der hiesigen Blätter über den Uebertritt des Prinzen Boris schließt sich der „Herold“ den Auslassungen der „Peterburgskija Wjedomosti“ an, welche sich sehr skeptisch verhalten hat, und sagt, es scheine nur vollkommen berechtigt, den Uebertritt des Prinzen Boris und die Anerkennung des Prinzen Ferdinand von einander zu trennen. „Nowoje Wremja“ sagt, es sei kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß bei der Zeremonie des Uebertritts des Prinzen Boris die offiziellen Vertreter Rußlands fehlen würden. Man könne auch erwarten, daß nach dem 2./14. Februar Rußland aufhören werde, es als unbequem zu erachten, einen diplomatischen Agenten in Sofia zu haben, welcher so gestellt ist, wie die dort befindlichen diplomatischen Agenten der anderen Mächte, welche den Berliner Vertrag unterzeichnet haben und welche, wie Rußland, bis jetzt die Ordnung in Bulgarien nach der Abdankung des Fürsten Alexander nicht als legal anerkannt haben. Alle Vermuthungen über einen weiteren Verlauf der Ereignisse in Bulgarien seien noch verfrüht. Die „Birshewija Wjedomosti“ erkennt an, daß Prinz Ferdinand seit der Entfernung Stambulows viel gethan habe, was dazu angethan sei, seine Stellung in Bulgarien zu sichern. Die Erfüllung der moralischen Forderung des bulgarischen Volkes kröne diese weise Thätigkeit. „Swet“ sagt, man dürfe erwarten, daß die Bulgaren auch verstehen

werden, ihren künftigen Fürsten oder König zu dem zu machen, was er sein soll.

Bulgarien.

Sofia, 5. Februar. Der „Mir“ veröffentlicht aus Anlaß des Manifestes des Prinzen Ferdinand einen begeisterten Artikel, welcher besagt: „Mit Gott, dem Zaren und unter der weisen Führung des Prinzen Ferdinand“ könne das bulgarische Volk der Erfüllung aller seiner Bestrebungen entgegengehen. Das Blatt zollt mit warmen Worten dem von dem Prinzen und seiner Gemahlin gebrachten Opfer Anerkennung und sagt, die bulgarische Dynastie sei eine nationale, mit Bulgarien für immer verbundene Dynastie geworden. Diese nationale Dynastie werde den Abenteuern, Staatsstreichen und Komplotten eine Ende setzen. Dies sei die Lösung der bulgarischen Krise, und Bulgarien sei von Dankbarkeit gegen den Prinzen und seine Gemahlin erfüllt. Die eventuelle Annahme der Pathenstelle bei dem Prinzen Boris durch den Zaren sei thatsächlich die zweite Befreiung Bulgariens. Das Blatt fügt hinzu, es wolle nicht seiner Partei das Verdienst für das Geschehene zuschreiben, es spricht jedoch den Wunsch aus, daß alle Parteien die große Bedeutung dieses historischen Aktes anerkennen in der Ueberzeugung, daß mit ihm nur ein nationales Ideal angestrebt wurde. Der Artikel schließt mit dem Appell an den Zaren, er möge sein mächtiges Wort sprechen, und mit dem Wunsche, daß Gott beide Brudervölker segne. — Auch das Radoslawistische Organ „Norodni prawa“ begrüßt den Staatsakt Ferdinands mit großer Freude, es erblickt in seinem Beschlusse einen neuen Beweis dafür, daß er Alles, was ihm theuer sei, für die Verbindung seiner Dynastie mit dem bulgarischen Volke opfere. Das Blatt sieht hierin auch den ersten Schritt zur Erreichung eines der nationalen Wünsche, für den die Partei des Blattes immer kämpfte.

Sofia, 5. Februar. Man glaubt, der Ministerpräsident Stoilow werde mit dem Exarchen am 28. Januar (a. St.) aus Konstantinopel hierher zurückkehren. Da dieser Tag auf einen Sonntag fällt, wird die Bevölkerung Gelegenheit haben, den Exarchen auf seiner Reise zu begrüßen.

Amerika.

Newyork, 6. Februar. Nach einer Depesche des „New-York Herald“ aus Rio de Janeira ist der dortige englische Gesandte angewiesen worden, die Souveränetät Brasiliens über die Insel Trinidad anzuerkennen.

Havanna, 20. Januar. General Navarro und Oberst Arizón lieferten den Aufständischen unter Antonio Maceo in Stärke von 3000 Mann am 10. d. M. zwei bedeutende Gefechte in den Pflanzungen Regalado und Begona unweit Guanajay, Provinz Havanna. Die Aufständischen hatten nach Einäscherung von Hoyo Colorado, einem kleinen Orte in der Provinz Havanna, in der Nacht zum 10. in der Nähe gelagert. Auf dem Marsche nach Cuba de Aqua stieß der General Navarro auf sie, die auf den Anruf der Spanier „Fuergas Ordentales de maceo“ antworteten, womit der Kampf begann, der etwa zwei Stunden währte und den Aufständischen schwere Verluste verursachte. Die Spanier verloren etwa 50 Mann und erbeuteten zahlreiche Pferde, Waffen und Schießbedarf. Seit Beginn des Aufstandes weiß man sich nicht zu erklären, wo die Aufständischen ihre Todten und Verwundeten bergen. Man fand auch nach den für sie verlustreichsten Gefechten nur wenige Verwundete. Und doch können schwer Verwundete einen längeren Transport, besonders in dieser, oft kaum passirbaren Wildniß, nicht überstehen. Die Aufständischen haben einige herkulische Neger, die während des Gefechts über den Kampfplatz reiten und, wo sie einen der Ihrigen zusammenbrechen sehen, ihn sofort aufraffen, indem sie nach Art der Indianer sich tief herunter biegen und nur mit einem Schenkel halb auf dem Pferde bleiben; sie legen die Verwundeten vorn quer über den Sattel und sind so im Stande, drei bis fünf zu gleicher Zeit in Sicherheit zu bringen. Man versuchte vergebens zu ermitteln, wo sie ihr Lazareth haben. Es gelang den Spaniern, einen Berg, auf dem sich das Lazareth befinden sollte, zu umzingeln, als man oben war, ließ sich auch aus zurückgelassenem Verbandzeug u. a. m. ohne Zweifel feststellen, daß das Lazareth sich hier befunden hatte, aber von Verwundeten war auch nicht eine Spur zu entdecken. Die einzige Erklärung ist die, daß sie sich der zahlreichen unterirdischen Höhlen, an denen die Insel reich ist, deren Zugang jedoch nur den ganz mit den Geländeverhältnissen Vertrauten bekannt sind, bedienen. Der anfänglich fühlbare Mangel an Aerzten bei den Aufständischen hat sich in das Gegentheil verwandelt. Aus den eingeäscherten Orten laufen die beschäftigungslos gewordenen Aerzte den Reihen der Aufständischen zu und auch von hier sind zahlreiche junge Mediziner in die Manigua gegangen. Am 13. Vormittags gegen 10½ Uhr drangen die Schaaren von Maximo Gomez in Bejucal, etwa 30 Kilometer südlich von Havanna, ein. Die Geschäfte, deren Läden nicht schnell genug geschlossen werden konnten, waren sofort von den Aufständischen besetzt, die das, was ihnen auf ihr ungestümes Fordern nicht sofort verabfolgt werden konnte, sich selbst verschafften. Die Besatzung des Ortes bestand aus 50 Soldaten des Bataillons Asturias, 25 vom Bataillon Quintin und einigen 30 Voluntarios, die sich sofort im Gefängniß und im Hause der Guardia Civil verschanzten. Die Aufständischen riefen den Bewohnern zu, sich sich nicht zu fürchten, es würde ihnen nichts geschehen, falls sie sich ergäben. Von einigen wurde auf sie geschossen, während auf anderen Häusern und Balkons kleine Parlamentärflaggen herausgesteckt wurden. Maximo Gomez ließ den Befehlshaber der Spanier auffordern sich zu ergeben und versprach ihm sowie den Unteroffizieren und Offizieren die Waffen zu lassen. Der Kapitän Serrano ging jedoch nicht darauf ein. Den Aufständischen gelang es trotz achtstündigen Feuerns nicht, die Spanier zur Uebergabe zu zwingen, nur eine kleine Abtheilung von acht Mann, die im Stationsgebäude sich befand, mußte, nachdem alle Munition verbraucht war, sich ergeben, wurden jedoch nach Auslieferung ihrer Waffen sofort entlassen. In dieser Zeit kam ein Zug aus Havanna; die Aufständischen plünderten ihn, zündeten ihn an, öffneten das Ventil der Maschine und ließen ihn in der Richtung nach Querican laufen. Er kam jedoch nicht weiter als etwa eine halbe Meile. Einige Stunden später, als alles vorüber war, langte der General Linares mit Truppen in Bejucal an.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. Februar. Zu dem Fall Rienow-Koebcke erhalten wir noch Folgendes:

„Ihr gestriges Blatt brachte eine Berechnung, nach welcher die fünf letzten Bauraten für das Haus Philippstraße 69 von Summa 28 000 Mark Herrn Rienow 4452 Mark 40 Pf. oder 15,93 Prozent gekostet hätten. Das ist aber noch nicht richtig gerechnet. Die Hypothek von 2419 Mark 60 Pf., die von den Herren Dieckmann und Koebcke in so auffälliger Weise von Herrn Trost auf Herrn Rienow hinübergespielt wurde, ist doch von Herrn Rienow auch noch bezahlt und von den 28 000 Mark in Abrechnung gebracht worden! Herr Koebcke sagt zwar: Das ist ganz etwas anderes! Aber für Herrn Rienow ist es faktisch ganz dasselbe! Denn ob Herr Rienow diese 2419 Mark 60 Pf. als Hypothek oder als Zinsen und Provision hat bezahlen müssen, mag juristisch unterschiedlich sein, für seinen Geldbeutel aber ist es ganz gleichgültig! Will man daher das Damno, welches Herr Rienow bei den 28 000 Mark wirklich gehabt hat, richtig berechnen, so muß man diese 2419 Mark 60 Pf., bezüglich die Zinsen davon vom 9. Februar 1892 bis zum Tage der Löschung, die auch nicht zu knapp gerechnet sein dürften (Anm. der Red.: Es sind dafür nach den Abrechnungen des Herrn Rienow noch 50 Mark 40 Pf. in Abzug gebracht) — zu den obigen 4462 Mark 40 Pf. hinzurechnen, und so ergiebt sich, daß das wirkliche Damno, welches Herr Rienow bei Uebernahme des Ausbaues des Hauses für 28 000 Mark gehabt hat, sich auf nicht weniger als 6882 Mark oder 24,6 Prozent — schreibe vier und zwanzig Komma sechs Prozent — der ganzen 28,000 Mark beziffert.

Herrn Rienow kann ja unzweifelhaft der Vorwurf nicht erspart werden, daß er unvorsichtig gehandelt hat. Auf der andern Seite dürfte aber auch bei diesem enorm hohen Prozentsatze für ein, wie bereits richtig bemerkt, nur auf wenige Monate gegebenes und durch hypothekarische Eintragung völlig gesichertes Kapital Herr Rienow für seine Unvorsichtigkeit doch auch in geradezu ungeheuerlicher Weise geblutet haben! Ich hoffe, daß es doch noch ein Mittel giebt, daß in dieser Sache noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.

Sodann gestatten Sie mir, der Behauptung des Herrn Ladewig entgegenzutreten: unter den hiesigen Bauhandwerkern sei bisher kein Selbstmord vorgekommen. Jeder Eingeweihte weiß, daß schon vor Jahren ein allgemein geachteter Herr K. in Folge gehabter Uebervortheilungen bei Bauten den Tod suchte und fand. Wenn damals auch auf Wunsch der Hinterbliebenen die Sache nicht, wie später in Berlin, in öffentlichen Blättern breit getreten wurde, so bleibt die traurige Sache darum doch nicht minder wahr.“

* Die Tagesordnung der gestrigen Stadtverordneten-Versamlung wies nur eine kleine Anzahl Vorlagen auf, welche ausnahmslos den Vorschlägen der Referenten entsprechend ihre Erledigung fanden. Eine Vorlage des Magistrats schlägt einen anderweiten Vertheilungsplan bezüglich der Verholungsgelder an die Ober-Hafendiener und Hafendiener vor, derselbe soll in dem Etat 1896—97 zur Durchführung gelangen. Der zunächst von einer Magistratskommission ausgearbeitete Vertheilungsplan würde für die Hafendiener eine Einbuße mit sich gebracht haben. Das Magistratskollegium war jedoch der Ansicht, daß bei der Neuregelung die Hafendiener nicht schlechter gestellt werden dürften und brachte deshalb eine Erhöhung des städtischen Zuschusses um 260 Mark in Vorschlag. Ferner soll das Gehalt des Hafenmeisters Crépin um 300 Mark erhöht werden. Herr Manasse empfiehlt namens der Finanzkommission die Vorlage und wird dieselbe ohne Debatte angenommen. — Von der Nachweisung der im dritten Quartal (Oktober—Dezember) 1895/96 nachbewilligten Beträge wird Kenntniß genommen, darnach wurden im Ordinarium 282 864,99 Mark nachbewilligt, mit den in den ersten beiden Quartalen nachbewilligten Beträgen 615 025,75 Mark, an Deckungsmitteln sind 154 172,96 Mark vorhanden, so daß noch 460 853,39 Mark aus den Mehr-Einnahmen resp. Minder-Ausgaben zu decken sind. — Im Extra-Ordinarium wurden 33 890,59 Mark nachbewilligt, mit den beiden ersten Quartalen betrugen die Gesamt-Nachbewilligungen des Extra-Ordinarium 358 476,24 Mark. — Die Versammlung genehmigt die Herabsetzung des Zinsfußes für ein auf dem Grundstück Galgwiese Nr. 7 eingetragenes Hypothekenkapital von 10 000 Mark von 4½ auf 4 Prozent vom 1. April 1896 ab. — Für die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung am Parade- und Königsplatz werden 191,61 Mark nachbewilligt, die Mehrkosten waren dadurch entstanden, daß der Granitsockel für den großen Kandelaber am Königsthor sich theurer stellte, als angenommen worden war. — Für Beschaffung von Straßenbenennungsschildern beantragt der Magistrat, nachträglich 462,84 Mk. zu bewilligen. Herr Dr. Graßmann stellt dazu den Antrag: „Den Magistrat zu ersuchen, die Anbringung von Nummernzeigern auf oder unter den Straßenschildern baldmöglichst bewirken zu wollen“. Zur Begründung des Antrages führt Redner aus, daß durch Nummernzeiger das Auffinden eines bestimmten Hauses, namentlich in längeren Straßen wesentlich erleichtert werde. Der Herr Vorsteher bemerkt, daß der Antrag in der Form nicht wohl zur Abstimmung gebracht werden könne, da derselbe nicht auf der Tagesordnung stehe und erklärt sich Herr Dr. Graßmann mit einer der Geschäftsordnung entsprechenden unbedeutenden Aenderung einverstanden, worauf der Antrag angenommen wird. Ebenso werden die geforderten 462,84 Mark bewilligt. — Mit der Annahme eines Legates von 900 Mark gegen Uebernahme der Verpflichtung zur Pflege dreier Gräber erklärt sich die Versammlung einverstanden. — Die öffentliche Sitzung währte nur wenig länger als eine halbe Stunde, 20 Minuten nach 6 Uhr wurde dieselbe geschlossen.

— Die Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank in Berlin übersendet uns ihren Geschäftsbericht pro 1895 und stellt von demselben laut Inserat in unserer heutigen Nummer jedem Pfandbrief-Besitzer ein Exemplar kostenlos zur Verfügung.

— In der heutigen Vorstellung von „Lohengrin“ im Stadttheater singt Herr Kromer den „Telramund“, eine seiner glänzendsten Partien, und nimmt zugleich Abschied vom hiesigen Publikum, desser erklärter Liebling er war.

Geschäftliche Mittheilungen.

Mentholin. Unter dem Namen „Mentholin“ brachte Herr Brosig in Leipzig im Jahre 1887 ein erfrischendes Schnupfpulver in den Handel, welches rasch gute Aufnahme fand, da der Gebrauch von „Mentholin“ höchst angenehm und erfrischend wirkt. Durch streng gewissenhafte Fabrikationsweise hat sich „Brosig's Mentholin“ den guten Ruf, den es in Fachkreisen genießt, erhalten und haben die vielen Nachahmer (wohl über fünfzig in Deutschland) es nicht vermocht, dagegen aufzukommen. Hier gilt auch das Sprüchwort: „Die gerechte Sache siegt“, denn wie wir erfahren, ist Herrn Brosig das Wort „Mentholin“ nachträglich durch das Patentamt geschützt worden. Es wird demnach jetzt nur noch das erste echte „Mentholin“ im Handel sein.

Aus der Schule.

I.

In unserer jubiläumsfreudigem Zeit könnte man auch das 25jährige Bestehen einer Einrichtung feiern, die wie selten eine Neuerung mit allgemeiner Freude aufgenommen worden ist und sich glänzend bewährt hat, nämlich der Ausfall des Nachmittagsunterrichts an unsern höhern Schulen. Wie eine Sage der Vorzeit klingt es, wenn man ältere Leute von jenen martervollen Stunden von 2 bis 4 sprechen hört, und der Grundton der Betrachtungen bleibt immer: gelernt wurde da recht wenig. Um so auffallender und bedenklicher muß es erscheinen, daß auf diesem Wege des Fortschrittes nun auch zum Rückzug geblasen wird. In dem Seminar der städtischen höheren Mädchenschenschule wird seit Beginn dieses Jahres der wissenschaftliche Unterricht von 3—6 Uhr Nachmittags ertheilt, während die jungen Mädchen, die sich zu Lehrerinnen ausbilden, den Vormittag über mit Hospitiren und praktischen Uebungen im Unterrichten beschäftigt werden. Es scheint etwas viel verlangt, die geistige Kraft der jungen Mädchen so Vormittags wie Nachmittags, an manchen Tagen also 8 Stunden lang, in Anspruch zu nehmen, und dann noch gründliche Vorbereitung auf den Unterricht, die Bewältigung häuslicher Aufgaben, und ein allgemeines Arbeiten zum Examen von ihnen zu erwarten. Und dann kommt noch hinzu der Schulweg, der auch nicht gering anzuschlagen ist, in Anbetracht, daß die Schulanstalt, wo die praktischen Unterrichtsübungen vorgenommen werden, am Ende der Bellevuestraße, am Rande der Galgwiese gelegen ist. Von 3—6 Stunden haben, das heißt, den davon Betroffenen im Sommer jede Gelegenheit zur Erholung rauben, und im Winter sie zwingen, in der Dunkelheit des Abends ihre geistige Nahrung zu suchen, — für junge Mädchen weder angenehm noch angemessen! So viel uns bekannt, sind die Klassenzimmer der städtischen höheren Mädchenschule nicht mit Gasbeleuchtung versehen, können also bei abendlichen Unterrichtsstunden nur mit Petroleumlampen erhellt werden; 3 Abendstunden den ganzen Winter hindurch in matt erleuchtetem Schulraum, — und dann wundert man sich über Kurzsichtigkeit! Indessen unsere scharfsinnigen Schulbehörden, die Sinn für das Kleinste haben, finden nichts daran auszusetzen, also wird es wohl vortrefflich sein. Dem Laienverstand bleibt nur auffällig, fast unerklärlich, der Kontrast zwischen Theorie und Praxis: in der Theorie die ängstlichste Sorge um die Gesundheitspflege, nur keine Ueberbürdung! Die Herstellung der Subsellien ist das Studium der größten Pädagogen, kontrollirt wird das Oeffnen der Fenster in der Pause, Gegenstand ernster Fürsorge sind die Spucknäpfe, Schulärzte sind höchst wünschenswerth; — und die Praxis so. Wie mag solches zugehen?

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 6. Februar. Einen traurigen Ausgang hat ein an sich ganz unbedeutender Streit gehabt. In dem Hause Weinbergsweg 6 betreibt das Zimmermann Binsch'sche Ehepaar ein Grünkram- und kleines Fuhrgeschäft; der Mann geht im Sommer seinem Zimmergewerbe nach und hilft im Winter im Geschäft mit aus. Das Ehepaar, das vier Kinder besitzt, lebte mehr als 24 Jahre lang in der glücklichsten Gemeinschaft und stand dicht vor der silbernen Hochzeit. Da hat nun ein unbedeutender Zwischenfall alles Glück jäh zerstört. Am Montag Abend zwischen 10 und 11 Uhr kam Binsch angetrunken nach Hause. Er hielt sich mit der Frau in der Küche auf, in der u. A. eine irdene, zum Wässern von Heringen benutzte Schüssel stand. Bald nach dem Vater kam ein Sohn heim, der Kundschaft besucht hatte. Als dieser mittheilte, er habe von einem Kunden statt 11 nur 4 Mark gebracht, wurde die Mutter ärgerlich. In die Auseinandersetzung mischte sich auch Binsch ein, und es kam nun zu einem häuslichen Streit. Plötzlich ließ der Mann in seiner Trunkenheit sich hinreißen, mit der erwähnten Schüssel nach seiner Frau zu werfen, und traf sie so unglücklich am Kopfe, daß sie bewußtlos zusammenbrach. Man brachte die Verletzte in ein Krankenhaus, wo sie wegen schwerer Schädelverletzungen operirt werden mußte. Aber auch der chirurgische Eingriff konnte ihr Leben nicht retten. Es hatte sich bereits Blut in die Schädelhöhle ergossen, und gestern Nachmittag starb die Frau. Die Leiche ist beschlagnahmt worden.

Königsberg i. Pr., 6. Februar. In Folge eines Renkontres am Schluß des Maskenballes, den der kaufmännische Verein am letzten Sonntag in den Räumen der Börse veranstaltet hatte, fand heute zwischen dem Assessor B. und dem Premierlieutenant der Artillerie S. ein Pistolenduell statt. S. wurde dabei verwundet und ist bereits gestorben.

München. Eine Operation unter Anwendung der Röntgen'schen Entdeckung wurde am 1. Februar in der chirurgischen Klinik der hiesigen Universität von Prof. Angerer ausgeführt. Es handelte sich um einen Patienten, dem eine Nähnadel vor längerer Zeit so tief unter die Haut der Mittelhand gedrungen war, daß sie nach dem bisherigen Verfahren zur Auffindung solcher Fremdkörper (mit Hülfe der astatischen Magnetnadel) nicht zu finden war. Eine Operation, die schon früher stattgefunden hatte, war vergeblich gewesen. Prof. Angerer ließ nun im physikalischen Institut der Universität die Hand des Patienten nach dem Röntgen'schen Verfahren photographiren und erhielt ein Bild, welches die Nadel zwischen den Knochen der Mittelhand in scharfen Umrissen zeigte. Darauf wurde die Operation vorgenommen und der Patient von dem Fremdkörper befreit.

Börsen-Berichte.

Magdeburg, 6. Februar. Zucker. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 12,35—12,45, neue —,— bis —,—, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 11,80 bis 12,10, neue —,— bis —,—. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 8,85—9,80. Stetig. Brod-Raffinade I. 24,25 bis —,—, Brod-Raffinade II. 24,00 bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 24,00 bis 24,50. Gem. Melis I. mit Faß 23,50 bis 23,75. Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 11,87½ bez., 11,90 B., per März 11,95 G., 11,97½ B., per April 12,02½ G., 12,05 B., per Mai 12,10 bez., 12,12½ B., per Oktober-Dezember 11,27½ G., 11,32½ B. Fest.

Köln, 6. Februar, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen neuer hiesiger 15,75, fremder loko 16,50. Roggen hiesiger loko 12,75, fremder loko 14,00. Hafer neuer hiesiger 12,75, fremder 13,50. Rüböl loko 51,50, per Mai 50,10, per Oktober 50,10. — Wetter: Trübe.

Hamburg, 6. Februar, Vorm. 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 11,87½, per März 11,95, per Mai 12,10, per August 12,35, per Oktober 11,27½, per Dezember 11,22½. Stetig.

Hamburg, 6. Februar, Vorm. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per März 65,00, per Mai 64,00, per September 60,50, per Oktober —,—, per Dezember 57,50. Behauptet.

Wien, 6. Februar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,39 G., 7,41 B., per Mai-Juni 7,45 G., 7,47 B., per Herbst 7,52 G., 7,54 B. Roggen per Frühjahr 6,91 G., 6,93 B., per Mai-Juni 6,86 G., 6,88 B., per Herbst 6,45 G., 6,47 B. Mais per Mai-Juni 4,69 G., 4,71 B., per Juli-August 4,85 G., 4,87 B. Hafer per Frühjahr 6,40 G., 6,42 B.

Pest, 6. Februar, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per Frühjahr 7,04 G., 7,05 B., per Herbst 7,21 G., 7,22 B. Roggen per Frühjahr 6,55 G., 6,57 B. Hafer per Frühjahr 6,05 G., 6,07 B. Mais per Mai-Juni 1896 4,38 G., 4,39 B. Kohlraps per August-September 10,65 G., 10,70 B. — Wetter: Schön.

Glasgow, 6. Februar, Vorm. 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 47 Sh. 3 d. Stetig.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 6. Februar. (Privat-Telegramm.) Der „Kölnischen Ztg.“ zufolge wurden die Generalstabschefs der vier großen westlichen russischen Militärbezirke Wilna, Warschau, Kiew und Odessa telegraphisch nach Petersburg berufen, woselbst sie mit dem Kriegsminister und dem Generalstabschef stundenlange Besprechungen hatten und später auch vom Kaiser empfangen wurden. Der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ versichert, die Zusammenkunft sei in militärischen wie politischen Kreisen sehr bemerkt worden.

Wien, 6. Februar. Der aus der Irrenanstalt entsprungene Kirchendieb Werdau, welcher gestern die hiesige Dominikanerkirche beraubt hatte, wurde heute in dem Momente verhaftet, als er den geraubten Kirchenschmuck einem Juwelier verkaufen wollte.

Paris, 6. Februar. „Figaro“ theilt mit, daß der in den Tonkin-Skandalen kompromittirte Mathurin in Paris lebe und sich dort bei einer politischen Persönlichkeit aufhalte, deren Wohnung dem Untersuchungsrichter nicht zugänglich sei.

Paris, 6. Februar. Der an den Finanz-Skandalen der Post- und Telegraphenverwaltung betheiligte Direktor heißt Gerson Fribung. Die „Libre Parole“ greift denselben heftig an und behauptet, er sei nach London geflüchtet.

Rom, 6. Februar. Die feierliche Exkommunikation des Fürsten Ferdinand wird nicht erfolgen, da er mit seinem Schritt, den er gethan hat, ohnehin aus der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen sei. Zu dem Sakramente wird der Fürst in Zukunft nicht mehr zugelassen.

London, 6. Februar. „Daily Graphic“ meldet, daß 300 Armenier in Tiflis verhaftet wurden unter dem Verdachte, an der revolutionären Bewegung zu Gunsten der Armenier theilgenommen zu haben. An der armenischen Grenze sind jetzt 30 000 Mann türkische Truppen konzentrirt.

Wetteraussichten
für Freitag, den 7. Februar.

Ziemlich warmes, vorwiegend trübes Wetter mit geringen Niederschlägen und mäßigen bis frischen westlichen Winden.

Wasserstand.

Am 5. Februar: **Elbe** bei Aussig + 0,07 Meter. — **Elbe** bei Dresden — 1,15 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 1,40 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,30 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 1,38 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 5,00 Meter, Unterpegel — 0,10 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 2,13 Meter. — **Weichsel** bei Thorn + 0,86 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,88 Meter. — Am 4. Februar: **Netze** bei Usch + 1,14 Meter.

Berlin, den 6. Februar 1896.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Dtsch.R.-Anl.	4% 106,30b	Westf. Pfbr.	4% 105,50G
do.	3½% 105,00B	do.	3½% 102,25B
do.	3% 99,50B	Wstp.rttsch.	3½% 100,60G
Pr.Consl.Anl.	4% 106,10bG	Kur- u. Nm.	4% 105,70b
do.	3½% 104,90G	Lauenb. Rb.	4% 105,50G
do.	3% 99,40b	Pomm. do.	4% 105,50G
Pr.St.-Anl.	4% —,—	do.	3½% 102,40G
P.St-Schld.	3½% 101,25b	Posensche do.	4% 105,70G
Berl.St.-O.	3½% 102,40B	Preuß. do.	4% 105,5.G
do. n.	3½% 103,80bB	Rh. u. Westf. Rentenbr.	4% 105,50G
Stett.Stadt-Anl. 94	3½% 101,75bG	Sächs. do.	4% 105,70b
Wstp.P.-A.	3½% 102,25b	Schles. do.	4% 105,50G
Berl. Pfdbr.	5% 120,25G	Schl.-Holst.	4% 105,50G
do.	4½% 117,90G	Bad. Esb.-A.	4% 104,70G
do.	4% 113,25b	Baier. Anl.	4% 105,60G
do.	3½% 102,80B	Hamb. Staats-Anl. 1886	3% 98,50bG
Kur-u.Nm.	3½% 102,25b	Hmb.Rente	3½% 106,00G
do.	4% —,—	do. amort. Staats-A.	3½% 101,90G
Landsch. Central-Pfandbr.	4% 101,50b	Pr. Pr.-A.	— —,—
	3½% 101,80B	Bair. Präm.-Anleihe	4% 158,90bG
	3% 96,00G	Cöln.-Mind. Präm.-A.	3½% 138,30bG
Ostpr.Pfbr.	3½% 100,70G	Mein. 7-Gld. Loose	— 23,50B
Pomm. do.	3½% 101,10bG		
do.	4% —,—		
do.	3% 95,80b		
Posensche do.	4% 101,80G		
do.	3½% 100,90G		

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. Feuerv.	430	9370,00G	Elberf. F.	240	4750,00B
Berl.Feuer.	170	—,—	Germania	45	1160,00G
„L. u. W.	125	—,—	Mgd.Feuer.	240	4945,00B
Berl. Leb.	190	3990,00B	do. Rückv.	45	—,—
Colonia	400	—,—	Preuß. Leb.	42	—,—
Concordia L.	51	1225,00G	Preuß. Nat.	51	1000,00B

Fremde Fonds.

Argent. Anl.	5% 57,60bG	Oest. Gd.-R.	4% 103,10bG
Buk. St.-A.	5% 100,00G	Rum. St.-A.-Obl. amort.	5% 100,00B
Buen.-Aires Gold.-Anl.	5% 36,40b	R. co. A. 80	4% 102,10b
Ital. Rente	4% 85,10B	do. 87	4% —,—
Mexik. Anl.	6% 94,60b	do. Goldr.	5% —,—
do. 20L.St.	6% 94,40b	do. (2. Or.)	5% —,—
Newyork Gld.	6% 114,00G	do. Pr. A. 64	5% 189,90b
Oest.Pp.-R.	4⅕% —,—	do. 66	5% 173,50b
do.	4⅕% —,—	do. Bodencr.	5% 120,75bG
do.Silb.-R.	4⅕% 100,90b	Serb. Gold-Pfandbr.	5% —,—
do. 250 54	4% —,—	Serb. Rente	5% 85,75bB
do.60er Loose	4% 150,20b	do. n.	5% —,—
do.64er Loose	— 335,00bG	Ung. G.-Rt.	4% 103,60bB
Rum. St.-A.-Obl.	5% 102,60b / 5% 102,90b	do. Pap.-R.	5% —,—

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg.	3½% 106,00B	Pr.B.Cr.Ser. 12 (rz. 100)	4% —,—
do. 4 abg.	3½% 106,00B	Pr. Ctrb.Pfdb. (rz. 110)	5% —,—
do. 5 abg.	3½% 100,70G	do.(rz.110)	4½% —,—
Dtsch.Grundsch.-Real-Obl.	4% 101,20bG	do.(rz.100)	4% 104,60G
Dtsch.Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6	5% 112,60G	do.	3½% 101,20bG
do.	4% 102,10bG	do.Com.-O.	3½% 100,40G
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5% —,—	Pr. Hyp.-A.-B. div. Ser. (rz. 100)	4% 101,60bG
Pomm. 3 u. 4 (rz. 100)	4% 100,00G	do. (rz.100)	3½% 101,00bG
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100)	4% 103,40bG	Pr. Hyp.-Vers. Certificate	4% 100,00G
Pr.B.-B., unkndb. (rz. 110)	5% 116,80G	do.	4% 105,00G
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100)	5% 108,75G	St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges.	5% —,—
do. Ser. 8, 9	4% 101,70bG	do.(rz.110)	4½% 110,10G
		do. (rz. 110)	4% 106,75G
		do. (rz. 100)	4% 102,50G

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz. Bw.	5% 119,00bG	Hibernia	5½% 173,75b
Boch. Bw. A.	— 95,75bG	Hörd. Bgw.	0 —,—
do. Gußst.	4½% 163,00bG	do. conv.	0 18 00G
Bonifac.	0 110,60b	do. St.-Pr.	0 —,—
Donnersm.	6% 150,00bG	Hugo	7% 171,00B
Dortm. St.-Pr. L. A.	0% 44,40bG	Laurahütte	4% 155,50b
Gelsenkch.	6% 174,10b	Louise Tiefb.	0 61,00b
Hark. Bgw.	0 98,25bG	Mk.-Wstf.	6 114,00bG
		Oberschles.	1% 80,00bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. 3. A. B.	3½% 101,30bG	Jelez-Wor.	4% —,—
Cöln-Mind. 4. Em.	4% —,—	Iwangorod-Dombrowa	4½% 104,20b
do. 7. Em.	4% —,—	Koslow-Woronesch gar.	4% 100,00b
Magdeburg-Halberst. 73	4% —,—	Kursk-Chark.-Asow-Oblg.	4% 100,30b
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4% —,—	Kursk-Kiew gar.	4% 101,00b
do. Lit. B.	4% —,—	Mosc. Rjäs.	4% 102,20G
Oberschles. Lit. D	3½% —,—	do. Smol	5% 103,40b
do. Lit. D	4% —,—	Orel-Griasy (Oblig.)	4% 100,10b
Starg.-Pos.	4% —,—	Rjäs.-Kosl.	4% 100,70B
Saalbahn	3½% —,—	Rjaschk.-Morczansk gar.	5% —,—
Gal. C. Ldw.	4% 99,30G	Warschau-Terespol	5% —,—
Gtthb. 4. S.	4% —,—	Warschau-Wien 2. E.	4% 104,00b
do. conv.	5% —,—	Wladikawk.	4% 102,00bG
Brest-Graj.	5% —,—	Zarsk. Selo	5% —,—
Chark. Asow	4% —,—		
Gr. R. Eisb.	3% —,—		
Jelez-Orel	5% —,—		

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4% 124,00G
Marienburg-Mlawka	4% 123,30G
Ostpreußische Südbahn	4% 119,00bG

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb.	4% 58,60b	Balt. Eisb.	3% —,—
Frkf.-Gütb.	4% 83,00b	Dux-Bdbch.	4% —,—
Lüb.-Büch.	4% 149,50b	Gal. C. Ldw.	5% 110,20G
Mainz-Ludwigshafen	4% 124,75b	Gotthardb.	4% 172,90b
Marienburg-Mlawka	4% 81,00b	It. Mittmb.	4% 89,75b
Mckb. F. Fr.	4% —,—	Kursk-Kiew	5% —,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.	4% 102,10b	Mosk. Brest	3% —,—
Ostp. Südb.	4% 94,20b	Oest. Fr. St.	4% —,—
Saalbahn	4% —,—	do. Ndwstb.	5% 134,30b
Starg-Pos.	4½% —,—	do. L. B. Elb.	4% 139,25b
Amstd.-Rttb.	4% —,—	Sdöst. (Lb.)	4% 44,00bB
		Warsch.-Tr.	5% —,—
		do. Wien	4% 274,75b

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	3% 68,10bG	Harb. Wien Gum.	20% 324,75bB
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6 —,—	L. Löwe u. Co.	20 332,00bG
Leopoldshall	3½% 85,75bG	Magdeb. Gas-Ges.	6% 124 0.G
Oranienburg	6% 155,75G	Maschinenfabriken: Görlitzer (con.)	10% 206,50bG
do. St.-Pr.	6% 156,90bG	do. (Lüders)	8% 210 00B
Schering	15% 238,25b	Gruso-werke	— —,—
Staßfurter	11 183,50G	Hallesche	28% 380,75bG
Union	8% 102,40b	Hartmann	7 181,50bG
Brauerei Elysium	3% —,—	Pomm. conv.	4½% 71,00G
Möller u. Holberg	0 4,50G	Schwarzkopf	12½% 262,50bG
P. Chem. Pr.-Fabrik	10% —,—	St. Vulc. L. B.	6% 139,00bB
P. Prov.-Zuckersied.	20% —,—	Norddeutscher Lloyd	0 107,70b
St. Chamott-Fabrik	15% 226,00bG	Wilhelmshütte	4% 62,75bG
Stett. Walzm.-Act.	30% —,—	Siemens Glas	11% 188,50G
St. Bergschloß-Br.	14% —,—	Stett.-Bred. Cement	2½% 91,00G
St. Dampfm.-A.-G.	13⅓% —,—	Stralf. Spielkartenf.	6⅔% 127,10G
Papierfbr. Hohenkrug	4% —,—	Gr. Pferdeb.-Ges.	12½% 341,00bG
Danziger Oelmühle	— 97,60G	Stett. Electr.-Werke	6% 134,50G
Dessauer Gas	10% 199,50G	Stett. Pferdebahn	3% 100,50bG
Dynamite Trust	10% 152,25 bB	N. Stett. D.-Comp.	0% 66,75bG

Bank-Papiere.

Dividende von 1894.		Dividende von 1894.	
Bank f. Sprit u. Prod.	3¾% 72,60b	Disc.-Com.	8% 217,80b
Berl. Eff. B.	4% 128,50bG	Dresd. B.	8% 160,90b
do. Hdlsges.	4% 156,80b	Nationalb.	6½% 149,75b
Bresl. Disc.-Bank	6½% 12,30bG	Pomm. Hyp. conv.	6% 142,50bG
Darmst.-B.	5¼% —,—	Pr. Centr.-Bod.	9½% 180,00bG
Deutsch. B.	9% 196,60b	Reichsbank	6,26% 162,50bG
Dtsch. Gen.	5% 118,10bG		

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	9,73b	Engl. Banknot.	20,43b
Souvereigns	20,40G	Franz. Banknot.	81,15b
20 Frcs.-Stücke	16,23b	Oester. Banknot.	168,85b
Gold-Dollars	4,1875b	Russische Not.	217,40b

Bank-Discont.

Reichsbank 4, Lombard 4½ bez. 5, Privatdiscont 2⅜ b.

Wechsel-Cours v. 6. Febr.

Amsterdam	8 T.	2½%	168,20b
do.	2 M.	2½%	167,80b
Belg. Plätze	8 T.	2½%	80,95b
do.	2 M.	2½%	80,75b
London	8 T.	2 %	20,45b
do.	3 M.	2 %	20,395bB
Paris	8 T.	2 %	81,00G
do.	2 M.	2 %	80,80G
Wien, ö. W.	8 T.	4 %	168,75b
do.	2 M.	4 %	168,05b
Schweiz-Pl.	8 T.	3 %	80,70G
Ital. Pl.	10 T.	5 %	74,45b
Petersburg	8 T.	4½%	216,40G
do.	3 M.	4½%	213,80b

Stettin, den 5. Februar 1896.

Bekanntmachung.

In der Angelegenheit, betreffend den Bau einer elektrischen Straßenbahn, wird gemäß § 17 des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892 (G.-S. S. 225) hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die zu dem Projekte gehörigen, auf den Stadtbezirk Stettin bezüglichen Lagepläne **vom 7. bis einschließlich 20. d. Mts.** — 14 Tage lang — während der Dienststunden im Büreau der Königlichen Polizei-Direktion hierselbst, große Wollweberstraße Nr. 60/61, 2 Treppen, zu Jedermanns Einsicht offen liegen und daß von jedem Betheiligten im Umfang seines Interesses Einwendungen gegen die Pläne schriftlich oder mündlich zu Protokoll daselbst innerhalb jener 14tägigen Frist angebracht werden können.

Der Polizei-Präsident.
von Zander.

Stettin, den 6. Februar 1896.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung des Fassadenputzes an dem Neubau Große Wollweberstr. 32 ist die Aufstellung eines Stangengerüstes in der Wallgasse erforderlich und wird deshalb letztere Straße von heute ab bis zur Beendigung der vorgenommenen Arbeiten für den Wagenverkehr gesperrt.

Der Polizei-Präsident.
von Zander.

Der Verkauf der in den Werkstättenmagazinen Greifswald, Eberswalde und Stargard i. P. lagernden alten Werkstattsmaterialien (Messing- und Rothgußspähne, Blech-, Eisen-, Stahl- und Gußschrot, Radreifen, Räder, Achsen 2c. und Glasbrocken) findet am Mittwoch, den 4. März 1896, Vormittags 11 Uhr, statt. Angebote hierauf sind postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Ankauf alter Werkstattsmaterialien" an das **Rechnungsbureau Stettin, Lindenstraße 18,** bis zu der vorstehend für die Eröffnung der Angebote bestimmten Zeit einzureichen. Ebendaselbst können Verkaufsnachweisungen und Bedingungen eingesehen bezw. gegen post- und **bestellgeldfreie** Einsendung von 1 ℳ baar bezogen werden. Briefmarken ausgeschlossen. Zuschlagsfrist bis zum 25. März 1896.

Stettin, den 30. Januar 1896.
Königliche Eisenbahn-Direktion.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Als Bedarf für das Rechnungsjahr 1896/97 werden im öffentlichen Verfahren verdungen werden: 200 Stück Waschschwämme, 900 Stück gepreßter Bimsstein, 300 l denaturirter Spiritus, 400 kg Kolophonium, 1500 kg Burgunderharz, 300 kg Borax, 400 kg Schmirgel, 14,000 Bogen Schmirgelleinen, 13,500 Bogen Schmirgel-, Flintstein- und Glaspapier, 70 Stück Schmelztiegel, 16 Stück Schleifsteine, 8800 Stück Hammer- und Helmstiele aus Hickory- oder Weißbuchenholz, 525 Stück gewöhnliche und 75 Stück englische Schraubenschlüssel, 900 Tafeln Filz, 1000 kg Tuchleisten, 900 qm Fensterglas, 1000 Stück Kugellaternengläser, 360 Stück Coupeelaternengläser, 7500 Stück weiße, rothe und grüne Glasscheiben, 3500 Stück Milchglasscheiben, 300 kg Mastrichter Sohlleder, 150 kg Reitzeugleder, 250 kg Verdeckleder, 170 kg weißgares Rindleder und 2100 kg Treibriemenleder. Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote am **29 Februar 1896, Vormittags 11 Uhr,** in unserem Geschäftsgebäude, Zimmer Nr. 193. Angebote sind spätestens bis zu diesem Zeitpunkte mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Werkstattsmaterialien" unter unserer Adresse verschlossen, portofrei einzureichen. Die Bedingungen sind auf den Börsen zu Berlin, Stettin, Danzig, Königsberg i. Pr., Köln und Breslau, sowie in dem Geschäftszimmer der hiesigen Werkstätten-Inspektion ausgelegt, werden auch von dem Vorstande unseres Zentral-Büreaus gegen portofreie Zusendung von 60 Pf. kostenfrei übersandt, oder bei persönlicher Empfangnahme derselben gegen Einzahlung von 40 Pf. verabfolgt werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen. In den schriftlichen Anträgen auf Uebersendung der Bedingungen sind die Materialien, auf welche Angebot abgegeben werden soll, zu bezeichnen.

Bromberg, den 29. Januar 1896.
Königliche Eisenbahn-Direktion.

Stettin, den 29. Januar 1896.

Bekanntmachung.

Die Wohnung Nr. 27 im Kuhberg-Stift ist zu verleihen.

Hülfsbedürftige, unbescholtene Jungfrauen aus den gebildeten Ständen, die das vierzigste Lebensjahr zurückgelegt haben und deren Vater bereits verstorben ist, wollen ihre Bewerbungen um dies Benefizium bis zum 14. Februar d. Js. einschließlich schriftlich an uns einsenden.

Dem Gesuche ist der Taufschein der Bewerberin und der Todtenschein des Vaters derselben beizufügen.

Der Magistrat. Armen-Direktion.

F. Schröder, Leichen-Kommissar,
empfiehlt seine Holz- und Metallsärge, übernimmt ganze Begräbnisse zu soliden Preisen. Bellevuestr. 13.

Stettin, den 6. Februar 1896.

Am Dienstag, den 11. d. Mts., sollen in der Waldhalle zu **Messenthin** von Vormittags 10 Uhr ab nachstehende **Nutz- und Brennhölzer** aus dem diesjährigen Einschlage öffentlich meistbietend versteigert werden:

a) **Nutzholz. Eichen:** 84 Abschnitte u. Stangen, 100 Hebebäume, ca. 900 Hopfen- und Bohnenstangen. **Buchen:** 29 Abschnitte von 30—47 Ctm. Durchmesser u. 3—6 Mtr. Länge. **Birken:** 23 Abschnitte und Stangen. **Kiefern:** 43 Abschnitte von 11—20 Mtr. Länge u. 20—32 Ctm. Durchmesser, darunter 3 Mastbäume, etwa 200 Baumpfähle, 1200 Hopfen- und Bohnenstangen und 500 Dachstöcke.

b) **Brennholz. Eichen:** 1 Kloben, 49 Knüppel, 14 Reiser. **Buchen:** 33 Kloben, 29 Knüppel, 3 Reiser. **Birken:** 8 Knüppel. **Kiefern:** 21 Kloben, 35 Knüppel, 43 Reiser, 27 Strauch.

Der Magistrat. Oekonomie-Deputation.

Ausschreibung von Bekleidungs- u. s. w. Gegenständen.

Die Lieferung von:
10 000 m Band, 88 m Boy, 5201 m Callicot, 100 m Cöper, 3034 m Drillich, 123 m Fries, 67 m Futterkattun, 800 Stck. Halstüchern, 900 Stck. Handtüchern, 100 Stck. Kopftüchern, 364 m Lazarethdrell, 6137 m Leinewand, 460 Rollen Maschinengarn, 2006 m Nessel, 530 m Parchend, 20 m Plüsch, 500 kg Roßhaaren, 2750 Stück Scheuerlappen, 209 Stck. Schlafdecken, 167 m Schürzenzeug, 50 Stck. Servietten, 50 Stck. Shawls, 473 kg Strumpfgarn, 430 Stck. Taschentüchern, 52 Stck. Tischtüchern, 1154,5 m Tuch, 100 Stck. Unterlagen, 533 m Warp, 400 Stck. Wischtüchern, 985 m Zufriedenheit, 90 kg Zwirn, 1400 kg Leder, 16 Stck. Schaffellen und 400 Paar Filzpantoffeln
für die Pommerschen Provinzial-Irren-, Korrektions- und Siechen- 2c. Anstalten pro 1. April 1896/97 soll für den Bedarfsfall im öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden.

Angebote und Proben sind versiegelt und auf dem Umschlage mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis zu dem auf
Freitag, den 21. Februar 1896, Vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer der Provinzial-Irren-Anstalt bei Ueckermünde anberaumten Termine **an die Direktion dieser Anstalt** portofrei einzusenden. Die allgemeinen und besonderen Bedingungen, denen sich jeder Anbieter schriftlich unterwerfen muß, sind im Geschäftszimmer der vorgenannten Anstalt einzusehen, können von dort auf Wunsch auch gegen Zahlung von 50 Pf. bezogen werden.

Stettin, den 27. Januar 1896.
Der Landeshauptmann d. Provinz Pommern.
Hoeppner.

Polytechnische Gesellschaft.

Freitag, den 7. Februar, Abend 8 Uhr.
Herr Fabrikdirektor Zwergel: **„Ueber Riechstoffe."**

Der **Geschäftsbericht** unserer Bank für das **Jahr 1895** gelangt demnächst zur Ausgabe und stellen wir **jedem Besitzer unserer Pfandbriefe** ein Exemplar desselben bereitwilligst **kostenlos** zur Verfügung.

Man wolle sich dieserhalb an die betr. Bankhäuser resp. an uns direkt wenden.

Berlin W., im Februar 1896.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Unterricht in der **Stolze**'schen
Stenographie
ertheilt gegen mässiges Honorar
M. Buchterkirch,
Klosterhof 4, II.

Sämtliche Schuhmachergesellen,
die bei Meistern der Schuhmacher-Innung in Arbeit stehen, werden zu einer **Versammlung** am Montag, den 10. d. Mts., Abends präcise 8 Uhr, im neuen Gesellenhause, Eing. Passauerstraße, eingeladen.

Tagesordnung: Wahl des Gesellen- und Lehrlings-Ausschusses, sowie des Innungsschiedsgerichts.

Der Innungsvorstand.

Zur gefälligen Beachtung!

Denjenigen Herren Geschäftsinhabern, die gewillt sind, mit den Vertretern der Schneider und Näherinnen Vereinbarungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu treffen, zur Nachricht, daß die betreffenden Herren sich jederzeit an die unterzeichnete Lohnkommission wenden mögen. Die Kommission ist jederzeit bereit, einen friedlichen Ausgleich über die Lohn- und Arbeitsbedingungen mit den Herren Unternehmern zu treffen.

Die Lohnkommission
der Schneider und Näherinnen.
Restaurant Burow, Rosengarten 6, 1 Tr.

Bazar

für die innere Ausstattung der Gertrud-Kirche
in den oberen Räumen des Concerthauses
am 12. und 13. Februar cr.
Beginn: Vormittags 10½ Uhr. Eintrittspreis 50 Pfg.

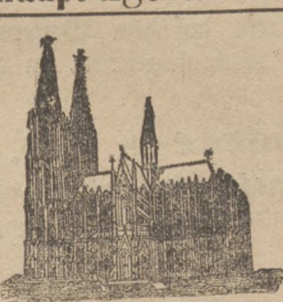
Abends 7½ Uhr im großen Saale des Concerthauses:
Lebende Bilder.
Prolog und erklärender Text, gedichtet von Herrn Professor **Dr. Herbst.**
Gesangsvorträge des gemischten Chors des Herrn Musikdirektors **Kabisch.**
Eintrittskarten à 3, 2 und 1 Mk. zu haben in der **Saunier**'schen Buchhandlung, Mönchenstraße.
Das Buffet des Bazars bleibt bis zur Beendigung der Aufführungen geöffnet.



Der Loos-Versandt findet auf Wunsch unter Nachnahme statt.

General-Debit für Pommern: Rob. Th. Schröder Nachf., Bankgeschäft, Stettin, Schulzenstrasse 32.

Haupt-Agentur: Oscar Bräuer & Co. Nachf., Stettin, Kohlmarkt 14.



XXVII. Kölner Dombau-Lotterie.
Haupt-Geldgewinne
Mark 75,000, 30,000, 15,000 u. s. w.
Ziehung am 27. Februar 1896.
Loose zu 3 Mark (Porto und Liste 30 Pfg.)
B. J. Dussault, Köln.

Gründlichen Klavierunterricht
ertheilt Frau **Anna Husmann** geb. **Mayer**, Birkenallee 27, 2 Treppen.

Stettin—Gotzlow.

Von **Sonnabend, den 8. Februar** ab bis auf Weiteres fahren die Dampfer zwischen obigen Orten von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends stündlich.
C. Feuerloh. J. F. Braeunlich.

Restaurations-Verkauf.

In einer Kreisstadt mit Gymnasium und höherer Töchterschule ist ein gut gelegenes **Grundstück mit Garten,** großem Tanzsaal, 4 Restaurations- und 2 Wohnzimmern und Zubehör Umstände halber billig zu verkaufen. Die Gebäude sind neu und gut erhalten. Zum 1. April 1897 wird im Ort eine große militärische Anstalt eröffnet, die Gebäude sind im Bau begriffen, die von 300 Zöglingen besucht wird. Dazu treten dann das Offizierkorps der Anstalt, 17 Unteroffiziere und Feldwebel, sowie Lehrer und Beamte. Anfragen werden unter **B. 500** an die Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3, erbeten.

Krankheitshalber bin ich Willens, mein seit 25 Jahren bestehendes, am Markt belegenes **Eisenkurz-, Porzellan- und Materialwaaren-Geschäft** unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**
Carl Nappe, Schivelbein (Pomm.).

Gustav Jassmann,
Beutlerstr. 13.
Bettfedern Pfd. 60 Pfg.
Fertige Betten.
Fertige □ **Bezüge** 2,25.
Fertige weiße Bezüge 2,25.
Fertige Inletts, federdicht, 2,25.
Fertige Laken, 2½ E. breit, 100.
Hemdentuch, gute Qual., Stck. 5,00.
Neuheiten in schwarzen und farbigen Kleiderstoffen.
Rester-Ausverkauf.

ASTHMA und KATARRH
bekämpft durch die CIGARETTEN **ESPIC**:
Beklemmung, Husten, Schnupfen, Nervenschmerz.
In allen Apotheken : fr. 2 die Schachtel.
En gros Verkauf : 20, Rue St-Lazare, PARIS
Man verlange die nebenstehende Unterschrift auf jeder Cigarette.

Kanarienweibchen,
guter Stamm, sind noch zu verkaufen
Kleine Domstraße 10a, 3 Tr. rechts.

Keine kalten und nassen Füße mehr!
Schwammsohlen neuester Erfindung, alles Dagewesene bis jetzt übertreffend, empfiehlt
Karl Kratzsch,
Frauenstr. 49.

Bock-Bier
aus der
Stettiner Bergschloss-Brauerei,
in vorzüglicher Qualität,
30 Flaschen Mk. 3.
Frei Haus.
Oscar Brandt,
Mauerstr. 2. Telephon 598.

Vermiethungs-Anzeiger
des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

10 Stuben.

Königsplatz 17, hochherrsch. Wohn., 2 Balk. 2c. Heizung, beste Lage Stettins, zum 1. 4. 96 durch **Köhnke,** Administr., Kirchplatz 2.

8 Stuben.

Falkenwalderstr. 100a, mit reichl. Zubeh. u. schönem Vorgarten z. 1. April zu verm.
Obere Kronenhofstr. 17a, hochpart., dazu Gart. rings herum, Veranda hinten, zum 1. Okt., 1 Tr. m. Vorder- u. Hinterbalk., beide ohne vis-à-vis, zum 1. April. Zu erfr. 17, p. r.

7 Stuben.

Bismarckstr. 19, am Bismarckplatz, hochherrschaftl. Wohnung. Zu melden 1 r.
Elisabethstr. 59 ist die 3. Etage v. 7 Zim. mit Balkon und reichlichem Zubehör, auch eine hochparterre mit gut. Räumlichkeiten z. 1. April od. spät. zu verm. N. b. Hauswart.
Friedrich-Karlstr. 26, herrschaftl. Wohnung mit reichl. Zubehör z. 1. 4. 96 billig zu verm. Näheres daselbst part. r. Kein Hinterhaus
Zum 1. April a. cr. oder später, je nach Vereinbarung, wird in meinem Hause **Lindenstraße 7 die 2. Etage,** bestehend aus 7 Zimmern, Badestube 2c. miethsfrei. Näh. im Laden od. 1 Tr. **Otto Borgmann.**
Petrihofstr. 5, 1. Et., eleg. Räume m. rchl. Zb., gr. Balk., Gartenben ev. Stall., sof. o. sp.

6 Stuben.

Augustastr. 59, 1 Tr., 6 Zimmer, Erker. Näheres daselbst 2 Tr.
Birkenallee 41, II, mit Centralheizung.
Kronenhofstr. 12, herrsch. Wohn., Balk., resp. G., Pfdst., Rem., k. Hinth., sf. o. sp. N. Kantst. 1, II.
Karlstr. 5, II, m. reichl. Zubeh., schöne Aussicht, sogleich od. 1. April zu verm. Näh. das. p.
Moltkestr. 13, II, mit Erker, per 1. 4. 96.
Preußischestr. 13, o. Hth., Bad. m. kl. G. N. p. r.
Pölitzerstr. 11, 1 Tr., 1 Wohn. m. all. Zubh. zum 1. April 96 zu verm. Näh. im Laden.
Pölitzerstr. 10, 2 Tr., mit großem Balkon 2c.
Wilhelmstr. 17, Ecke Karlstr., 1 Tr., neu ren., m. Bdst. u. reichl. Zubeh., sof. o. sp. Näh. 2 Tr. l.

5 Stuben.

Augustaplatz 2, part., mit Warmwasserheizung.
Augustastr. 51, I u. III, Sonnens., Badest., 1. 4. N. II.
Augustastr. 8, 2 Tr., sofort od. später zu verm.
Augustastr. 11, 1 Tr., Badest. u. reichl. Zubeh.
Augustaplatz 2 part., Wohnung mit reichlich. Zubehör, einschl. Centralheizung, 1. April.
Birkenallee 37, II, Balkon u. Badestube. Näh. beim Wirth Eingang Birkenallee 1 Tr.
Bollwerk 37, II, mit Balkon. Näheres III.
Falkenwalderstr. 119, herrschaftl. Wohnung, mit auch ohne Pferdestall, 1. April.
Kronprinzenstr. 23, Ecke Turnerstr., 1 Tr., m. Badest. u. reichl. Zubeh., p. 1. 4. 96. N. das.
Kaiser-Wilhelmstr. 3, u. reichl. Zub., 1. 4.

Kohlmarkt 12|13
ist eine freundl. Wohn. i. d. III. Etage v. 5 Zimmern, Badest. nebst Zubehör zum 1. April c. zu vermiethen.
N. b. **Gust. Toepfer,** Lad.

Kaiser Wilhelmstr. 3, mit Balkon, reichl. Zubehör zum 1. April zu vermiethen.
Gr. Lastadie 52, nebst Zubehör u. Badest. z. v. Zu erfragen Gr. Lastadie 51.
Moltkestr. 1 (Pölitzerstr.-Ecke), 3 Tr., 5 Zim. (4 Vordz.), Balk., Badest. 2c. 1. April. **Schultz.**
Philippstr. 74, I, Eing. Bogislavstr., m. Balcon, Badestube, Preis 1000 ℳ, sogl. od. später.
Saunierstr. 3, 4 o. 5 Stuben, Badest., Zubeh., z. 1. 4. 96 zu vermiethen. Näh. Hof 1 Tr.

Eine herrsch. freundl. Wohnung, besteh. aus 5 schönen Zimmern, Badestube und Mädchengelaß, preiswerth zu vermiethen. Zu erfragen Schulzenstraße 13—14 bei **Gebr. Wolff.**

4 Stuben.

Augustastr. 56 zum 1. 4. 96 zu vermiethen.
Augustastr. 3, part., zum 1. April zu verm.
Albrechtstr. 7, nebst reichl. Zub., 1. 4. 96. N. II r.
Barnimstr. 95, Ecke Pionierstr., preiswerth per sofort zu vermiethen.
Bismarckstr. 7, III, Eingang Karkutschstr., eine Wohnung v. 3 Stuben, Badestube u. allem Zubehör und 4 Stuben mit Badestube und allem Zubehör. Näheres daselbst.
Bugenhagenstr. 15, o. Hth., Bdst. m. kl. G. N. p. r.
Deutschestr. 45b, Ecke der Kaiser-Wilhelmstr., Wohnungen von 4, 5 u. 6 Stuben sof. z. v.
Elisabethstr. 19, II, 4 große Stuben.
Falkenwalderstr. 15, a. Bismarckpl., 1. u. 3. Etage.
Friedrichstr. 3, I o. IV u. p., rchl. Zub. Sonnenseite. 1. April.
Frauenstr. 15 ist per 1. April 1 Wohnung mit Küche und reichlich. Nebengelaß zu vermiethen. Näheres daselbst bei
Lange & Staeker.

Lindenstraße 25,
1 Treppe, ist die Eckwohnung zum 1. April 1896: 4 Stuben, Küche, Badestube, Kloset, Mädchengelaß, Keller, Bodenkammer zu vermiethen. Zu besehen von 10 bis 1 Uhr Vorm. Näheres bei **R. Grassmann,** Kirchplatz 3, 1 Tr.

Ob. Schulzenstr., 2 Wohnungen, 1 u. 4 Tr hoch. Näher. Roßmarkt 5, 2 Tr., Richter.
Turnerstr. 42, nebst Zubehör, 1. April.

3 Stuben.

Arndtstr. 40, 1 Tr., mit Zubeh., 1. April.
Bollwerk 37, mit Kab., 39—45 ℳ Näh. III.
Bellevuestr. 16.
Bellevuestr. 29, I, m. Kab., rchl. Zub. sof. o. sp.
Birkenallee 38, m. Zubeh., 1. April. Näh. p. l.
Bäckerbergstr. 4c, 3 Tr., m. Kab., z. 1. 4. 96.
Bismarckstr. 7, I, m. Bd.-, Mädchenst., 1. 4. 96.
Bellevuestr. 41, frdl. Wohn. m. Gartben., 1. April.
Elisabethstr. 49, Kab. u. Zubeh., 1. 4. Näh. p.
Silberwiese, Holzstr. 4, 1 freundl. Wohn. mit Wasserleitung u. Zubehör zum 1. März zu vermiethen. Näheres bei **Thurow.**
Karlstr. 5, Kab., Küche u. reichl. Zubehör.

Kirchplatz 3, 3 Tr.,
eine freundl., gesunde u. herrsch. Wohnung von 3 Stuben, Kab., Küche, Mädchenkammer, Kloset, Keller, Bodenkammer z. 1. April. Näheres 1 Treppe.

Grabow a./O., Langestr. 40, 3 Stb. m. Wssl. u. Klos. u. 1 leer Bdz. z. 1. 3. **W. Schnell.**
Lindenstr. 8, m. Kab. u. Zub., z. 1. April 96.
Neuestr. 5b, p., ev. III, Sonnens., 21,50 ev. 22,50.
Oberwiek 24a, zum 1. März.
Philippstr. 75, III, u. Zubehör z. 1. 4. z. v. Preis 34 ℳ monatlich.
Pladrinstr. 3b, 2 Wohn. m. 3 Zimmern u. Zubehör z. 1. 3. u. 1. 4. 96. Näh. b. Falk.
Passauerstr. 3, III, mit großem Kabinet. 1. 4. Näh. 1 Tr. r. Besichtigung v. 10—12 Uhr.
Stoltingstr. 15, m. Zbh., 1. 3. Zu erfr. 1 Tr. r.
Stoltingstr. 21, I, Ecke Saunierstr., z. 1. 4. 96. Näheres Saunierstr. 9, 1 Tr. links.
Unterwiek 13 zum 1. 4. 96.
Zimmerplatz 1a, Kab., Küche, Wasserl. u. Kloset nebst Zubeh. z. 1. 4. 96. Zu erfr. p. daselbst.

2 Stuben.

Albrechtstr 7, Stfl., u. Zub., sof. od. sp. Näh. II r.
Breitestr. 20, Hinterhaus, 2 Stuben mit Zubehör zum 1. März zu vermiethen.
Bollwerk 37, 21 ℳ Näheres 3 Tr. rechts.
Bellevuestr. 14, m. Zub., Wasserl., Klos., sof. od. spät.
Birkenallee 21, m. Kloset z. 1. März zu vermiethen.
Burscherstr. 42, m. u. ohne Kab. N. b. Tews.
Bergstr. 4, Vorderw. m. Zub. f. 20 ℳ, 1. März.
Bogislavstr. 4, frdl. Hinterwohn. Näh. Hof I.
Frankenstr. 12, u. Kabinet, mit herrlicher Aussicht, sogleich zu vermiethen.
Fischmarkt 2, 24—27 ℳ Näheres 1 Tr.
Grabow, Brüderstr. 12, p., mit Zubehör.
Heinrichstr. 41, Vordh., 20 ℳ, m. Clos. N. I l.
Kronprinzenst. 12, Seitfl., rchl. Zb., sof. o. sp. N. v. p. r.
Neuestr. 5b, Grabow, mit Küche u. Zubeh., Brunnenwasserleitung, 17—19 ℳ
Oberwiek 43, freundliche Wohnung.
Oberwiek 83, a. Pers.-B., m. Kch., 1. März o. Ap.
Oberwiek 9, mit Küche, 16 ℳ, 1. März.
Petrihofstr. 7, 2 2fenst. Vordst., Kch. u. Zubh., sogl. od. sp.

Wilhelmstr. 20,
Hinterhaus 3 Tr., eine Wohnung von 2 Stuben, Küche u. Zbh., an ordentl. Leute zu vermiethen zum 1. März. Näheres b. Frau **Nüske,** Vorderhaus 1 Tr.

Petrihofstr. 14, mit Zubehör.
Rosengarten 33, eine freundl. Vorderwohn. v. 2 Vorderst. nebst Zubehör sofort zu verm.
Stoltingstr. 92, mit und ohne Kabinet.
Unterwiek 13, sogleich.
Gr. Wollweberstr. 13, 20—27 ℳ Näh. i. Lad.
Gr. Wollweberstr. 56, I, Entree, Kch., 1. März.
Wilhelmstr. 3, Kab., Kch., Klos., 1. 4. N. p.
Wilhelmstr. 15, Kab. u. Kch., 27 ℳ Näh. p.

Wilhelmstr. 20,
eine Kellerwohnung v. 2 Stub., Küche, Keller neben „Stern" an ordentliche Leute zum 1. März zu vermieth. Näheres bei Frau **Nüske,** 1 Treppe.

Stube, Kammer, Küche.

Bogislavstr. 16, zum 1. März.
Bellevuestr. 14, m. Zub., Wasserl., Klos., sof. od. spät.
Birkenallee 31, sofort oder später.
Grabow, Burgstr. 5, eine frdl. Giebelwohn.
Frauenstr. 39, frdl. Wohn. z. 1. 3. zu verm.
Fischerstr. 16, Vordh., kl. Wohn., 1. März.
Fuhrstr. 10, p., 2 Wohn. i. Vdh., 17 u. 9 ℳ
Frauenstr. 13, frdl., m. Wssl., 14,50 u. 11 ℳ
Falkenwalderstr. 29.

Fort-Preußen 17,
freundliche Wohnung zu vermiethen.

Neu-Torney, Grünstr. 4, 5 u. 8 ℳ, sofort.
Holzstr. 14b, frdl. Vorderwohn. zum 1. März.
Heinrichstr. 7 und Derfflingerstr. 8.
Junkerstr. 10 zum 1. März zu vermiethen.
Kirchenstr. 9, mit Wasserleitung.
Krekowerstr. 21, Stube, 2 Kam., Kch. m. Wssltg. u. Kloset, 15—18 ℳ, sof. Näher. 20a, I.
Gr. Lastadie 20, eine Wohnung mit Wasserleitung zu vermiethen.
Louisenstr. 2, miethsfrei.
Neuestr. 5b, Grabow, m. Wasserl., 10—15 ℳ
Silberwiese, Marienstr. 1, m. Wasserleitung, f. 13 ℳ zu vermiethen.
Oberwiek 20a und **24a.**
Petrihofstr. 14, mit Kloset, sofort.
Rosengarten 65, IV, zum 1. März. Zu erfr. I r.
Schweizerhof 1.
Unterwiek 13, sogleich.
Zachariasgang 2. Näh. Kirchenstr. 9. Dittmer

1 Stube.

Rosengarten 3—4, 1 Tr., 2fenstr. leere Stube,
Schweizerhof 1, 3 gr. Stub. u. Küche für gewerbliche oder geschäftliche Zwecke zu verm.

Möblirte Stuben.

Friedrichstr. 7, III r., frdl., ev. m. Kab., sofort.
Pionierstr. 4, 1 Tr. r.
Stoltingstr. 15. Stube u. Küche an einz. ruh. Leute zu verm. Zu erfragen 1 Tr. rechts.

Läden.

Am Bismarckplatz ist die Conditorei z. 1. Juli 96, auch zu andern Zwecken zu vermiethen. Näh. Bismarckstr. 19, 1 Tr.
Fuhrstr. 7, mit Stube u. Küche zu vermiethen.
Fuhrstr. 25, ein gr. Laden mit Nebenräumen, seit 20 Jahr. z. Materialw.-Gesch. ben., sof. o. sp.
Laden, Wohn., vorz. Kellerei, i. gut. Gegend geleg., sofort. Näh. Heinrichstr. 11 b. W.
König-Albertstr. 8, Laden m. Wohn. z. j. Gesch

Comtoire.

Gr. Lastadie 52, Comtoir, 5 Zimmer, auch getheilt zu verm. Zu erfrag. Gr. Lastadie 51.
Zimmerplatz 2, Ecke Sellhausbollwerk, Comtoir v. 2 gr. hell. Zim. z. 1. 4. Näh. das. III l.

Geschäftslokale.

Bogislavstr. 4, Keller zu jed. Gesch. p. Näh. H. I.

Lagerräume.

Junkerstr. 10, cement. Kell., a. Lagerr., sof. o. sp.
Oberwiek 15, gr. h. Lagerr. o. Werkstattr. bill. sof. o. sp.

Werkstätten.

Birkenallee 31, mit auch ohne Wohnung.
Kronprinzenstr. 20, gr. Werkstätte, Kellerei z. v. Näh. bei **Marggraf,** Hohenzollernst. 80.
Louisenstr. 21, **Werkst.,** gr. u. hell, a. a. Lagerr.

Handelskeller.

Hünerbeinerstr. 8, 1 hell. trock. Handelsk. sofort

Stallungen.

Elisabethstr. 19, Pferdestall und Remise.
Kurfürstenstr. 4, Pferdest. u. Rem. z. 1. März

Der Dritte.

Roman von Isidore Kaulbach.

20) (Nachdruck verboten.)

Martha brach die Stimme; überwältigt sank sie in die Kniee. Doktor Gonnermann fing die Bebende in seinen Armen auf und preßte sie, die ganze Umgebung und seine furchtbare Lage vergessend, in trostloser Erschütterung an seine Brust.

Eine Zeitlang hielten sie sich so, von seliger Täuschung befangen, fest umschlungen. Die Männer des Gesetzes, welche sie hatten gewähren lassen, weil sie neue, wichtige Aufschlüsse zu erlangen hofften, schüttelten die Köpfe. Ein neues Räthsel begann ihren Geist zu verwirren.

„Bedenken Sie," ließ jetzt Stürenberg sich mit lauter Stimme vernehmen, „daß Sie hier als Angeklagte stehen!"

„Dieses Wort riß Beide aus ihrem beglückenden Wahn, und mit grellem Licht stand die unbarmherzige Wahrheit vor ihren Augen.

„Du bist angeklagt, Du?" rief Martha schmerzvoll.

„Ja," erwiderte Karl Gonnermann, „angeklagt des Mordes an meiner Mutter!"

Da verhüllte Martha ihr Gesicht und eine tiefes Stöhnen drang aus ihrer gemarterten Brust.

„O, Gott, das ist entsetzlich!" stammete sie, „das ist mehr als ich ertragen kann!"

„Sie scheinen zu vergessen," sagte Stürenberg strenge, „daß Sie Beide, eines Verbrechens angeklagt, vor Ihrem Richter stehen; schweigen Sie endlich, bis ich Sie zum Reden auffordere."

Martha schlug die Augen mit thränenvollem Ausdruck nach oben; „Gütiger Himmel, steh' uns bei!" flehte sie leise und inbrünstig.

„Sie haben Ihr Gewissen abermals mit einer Lüge belastet," wandte sich der Untersuchungsrichter an Gonnermann; „auf meine Frage, ob Ihnen der Name Martha Menshausen bekannt sei, haben Sie mit dreister Stirn: „Nein" geantwortet. Die soeben abgespielte Scene hat jedoch genugsam das Gegentheil bewiesen. Ihr Verhältniß zu der Dame scheint freilich die einfache Bezeichnung „bekannt" kaum zu verdienen."

Da richtete sich Martha entschlossen auf. Mit einem unbeschreiblichen Blick sah sie Karl Gonnermann in die Augen und sagte:

„Ich ertrage es nicht, daß Du hier als Angeklagter stehst, — die Schuldige, die unser Unglück verursacht hat, bin ich, ich ganz allein!"

Sie hatte mit lauter, fester Stimme gesprochen, und die Wirkung ihrer Worte war eine gewaltige; eine lautlose Stille folgte derselben. Eine Kraft schien mit einem Male über sie gekommen zu sein, die ihr Muth gab, das Aeußerste zu wagen.

Karl Gonnermann erblaßte bis in die Lippen hinein und zitternd stammelte er die Frage: „Du bist schuldig — Du?"

„Ja, an allem Jammer bin ich schuld, der über uns gekommen ist," entgegnete sie.

Mit fieberhafter Spannung hörten die Versammelten dieses Bekenntniß an.

Des Untersuchungsrichters Züge blieben unbeweglich, wie aus Erz gegossen; er unterbrach das junge Mädchen diesmal mit keiner Silbe, denn er hoffte, daß ihr Bekenntniß endlich den Schleier der geheimnißvollen Ereignisse lüften würde. „Erklären Sie sich deutlicher!" befahl er erst, als sie schon eine Weile geschwiegen hatte. „Bekennen Sie, am dritten November Abends, die Wittwe Gonnermann ermordet zu haben?"

Martha rang die Hände in stummer Qual. Ein furchtbarer Kampf durchwühlte ihre Brust.

„Gönnen Sie mir eine Erklärung gegen diesen Mann," bat sie dringend, indem sie auf Karl Gonnermann deutete.

„Fassen Sie sich kurz und dann legen Sie endlich ein Geständniß ab," gebot der Untersuchungsrichter.

„Karl," sagte Martha schmerzerfüllt, „vergieb mir, was ich an Dir gesündigt habe. Es ist Alles aufgeklärt — Alles, Karl; O, Gott, was mußt Du gelitten haben! Deine Mutter hat sich schwer an uns vergangen — sie aber ist gerichtet! Ich habe sie gehaßt, seit jener Stunde, als ich erfuhr, daß sie es war, die unser Glück vernichtete."

Karl Gonnermann prallte entsetzt zurück und erfaßte Martha's Handgelenk mit eisernem Griff.

„Sie — meine Mutter! Schuld an unserm Unglück?" rief er außer sich. „Martha, Martha! sprichst Du die Wahrheit? — — —"

„Bei Allem, was mir heilig ist," betheuerte das Mädchen. „Ich kann Dir jetzt nicht alles erklären, Karl, hier ist nicht die Zeit, nicht der Ort dazu, — sie war es, die uns trennte!"

„Wer hat Dir das gesagt?" fragte Karl tonlos.

„Anna Gonnermann, die unglückliche, verlassene Frau Deines Bruders. Als ich dies Furchtbare vernahm, war mein einziger Gedanke: Fort von England — heimwärts — um noch zu retten, was zu retten möglich. Ich schrieb Deiner Mutter, daß ich kommen würde, alles, alles sei nun aufgeklärt, und da — da — —"

„Und so bist Du schuld an ihrem Tode?" fragte Gonnermann dringend.

„Frage mich nicht, Karl — jetzt nicht!"

„Bekennen Sie sich schuldig, ja oder nein?" rief jetzt der Untersuchungsrichter laut.

Martha Menshausen neigte den Kopf, ohne eine Antwort zu geben.

„Ja oder nein?" wiederholte Stürenberg, während Karl, wie auf Foltern gespannt, ihrer Antwort harrte.

„Uebergeben Sie mich dem Gerichte," hauchte Martha, „Karl Gonnermann ist unschuldig!"

Von Neuem entstand ein tiefes Schweigen. Man hätte das Fallen einer Feder vernehmen können. Selbst der protokollführende Referendar hielt einen Moment mit Schreiben inne.

Karl Gonnermann war zu Muthe, als hätte man abermals eine Zentnerlast auf seine Brust gewälzt.

Was war dies alles? Was war geschehen mit der Frau seines Bruders? „Unglücklich, verlassen!" hatte Martha gesagt! Und durch sie hatte Martha erfahren, daß seine Mutter das grenzenlose Leid über sie gebracht haben sollte! „Gütiger Himmel, zeig mir einen Ausweg aus diesem fürchterlichen Labyrinth," stöhnte er. Endlich raffte er sich auf, ein Gedanke durchblitzte sein Hirn, der ihm seine verlorene Festigkeit zurückgab.

Er trat auf Martha zu und faßte ihre Hand mit festem Drucke.

„So tragen wir Beide die Folgen dieser schrecklichen Ereignisse," rief er aus. „Mag das Gericht Tod oder Leben über uns verhängen — wir erdulden gemeinsam unser Loos!" Da sah ihn Martha mit einem langen, glückseligen Blicke an, und zum ersten Male streifte ein Sonnenblick der Hoffnung ihre von Leiden und Kummer umdüsterte Seele, trotzdem ihre Lage sich verzweifelter gestaltet hatte, als zuvor.

„Aus welchem Grunde," wandte sich jetzt Stürenberg schroffer, als jemals, an Doktor Gonnermann, „haben Sie geleugnet, Martha Menshausen zu kennen?"

„Ich sprach die Wahrheit," entgegnete Jener, „ich wiederhole, daß mir Martha Menshausen nicht bekannt ist."

„Spielen Sie keine Komödie mehr," herrschte Stürenberg den Doktor an.

Wieder entstand eine bange Pause. Es war Martha, als müßte sie in diesem vergitterten, dumpfen Raum nach Luft und Befreiung ringen; die kahlen grauen Wände beengten sie, die auf jede Aussage gespannt harrenden Menschen raubten ihr die Klarheit des Denkens. Nach dem letzten, barschen Befehle des Untersuchungsrichters an Karl Gonnermann raffte sie noch einmal ihre ganze Willenskraft zusammen — es mußte, es mußte ja sein! Sie war gezwungen, eine Erklärung abzugeben, wenn sie nicht wollte, daß man Karl Gonnermann noch weiter quälte.

(Fortsetzung folgt.)